

Drs. 6812-18
Berlin 26 01 2018

Stellungnahme zum Antrag auf
Aufnahme der

**Stiftung Hans-Bredow-
Institut für Medien-
forschung an der
Universität Hamburg**

in die gemeinsame Förderung
durch Bund und Länder nach der
Ausführungsvereinbarung WGL

Vorbemerkung	5
A. Kenngrößen	7
B. Aufgaben	8
C. Zur Bedeutung	9
D. Zur wissenschaftlichen Qualität	11
E. Stellungnahme zum Antrag auf Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft	17
Anlage: Bewertungsbericht zur Stiftung Hans-Bredow-Institut für Medienforschung an der Universität Hamburg	19

Vorbemerkung

Der Ausschuss der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) hat den Wissenschaftsrat im Oktober 2016 gebeten, die Anträge für einen großen inhaltlich-strategischen Sondertatbestand sowie für die Aufnahme von Einrichtungen – darunter auch die Stiftung Hans-Bredow-Institut für Medienforschung an der Universität Hamburg – in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder nach Ausführungsvereinbarung WGL |¹ zu prüfen. Der Wissenschaftsrat ist hierbei aufgefordert, zur wissenschaftlichen Qualität der Einrichtung bzw. des Sondertatbestands, zur überregionalen Bedeutung und zur strukturellen Relevanz für das Wissenschaftssystem Stellung zu nehmen. Hierbei soll die Position der Leibniz-Gemeinschaft einbezogen werden. Über die Einzelbewertung der Einrichtung bzw. des Sondertatbestands hinaus wird der Wissenschaftsrat vom Ausschuss der GWK ersucht, die Förderwürdigkeit der Anträge sowohl hinsichtlich dieser drei Kriterien als auch insgesamt anhand der Prädikate exzellent, sehr gut, gut und nicht hinreichend zu beurteilen. |²

Der Wissenschaftsrat hat den Evaluationsausschuss im Januar 2017 gebeten, die Evaluation des Hans-Bredow-Instituts für Medienforschung durchzuführen; dieser hat eine entsprechende Arbeitsgruppe eingesetzt. In dieser Arbeitsgruppe haben auch Sachverständige mitgewirkt, die nicht Mitglieder des Wissenschaftsrates sind. Der Wissenschaftsrat ist ihnen zu besonderem Dank verpflichtet.

Die Arbeitsgruppe hat das Hans-Bredow-Institut für Medienforschung am 22. und 23. Juni 2017 besucht und auf der Grundlage des Besuchs einen Bewertungsbericht verfasst. Nach Verabschiedung durch die Arbeitsgruppe ist der Bewertungsbericht im weiteren Verfahren nicht mehr veränderbar. Der Evaluationsausschuss des Wissenschaftsrates hat auf der Grundlage dieses Bewertungsberichts am 17. November 2017 die wissenschaftspolitische Stellung-

|¹ Gemeinsame Wissenschaftskonferenz: Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V. – Ausführungsvereinbarung WGL (AV-WGL) vom 27.10.2008, zuletzt geändert am 20.4.2012.

|² Gemeinsame Wissenschaftskonferenz: „Beschlüsse zur Umsetzung der AV-WGL“ (WGL-Beschlüsse) – Beschluss des Ausschusses der GWK vom 28. April 2009, zuletzt geändert am 21. Februar 2017, Art. 2.5.4.3., S. 10.

6 nahme erarbeitet. Er hat hierbei auch eine am 11. Juli 2017 vom Senat der Leibniz-Gemeinschaft verabschiedete Stellungnahme zur Aufnahme des Hans-Bredow-Instituts für Medienforschung in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder berücksichtigt.

Der Wissenschaftsrat hat die vorliegende Stellungnahme auf seinen Sitzungen vom 24. bis 26. Januar 2018 in Berlin beraten und verabschiedet.

A. Kenngrößen

Das Hans-Bredow-Institut wurde 1950 vom damaligen Nordwestdeutschen Rundfunk (NWDR) und der Universität Hamburg als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts gegründet und ist seither An-Institut der Universität Hamburg.

Im Jahr 2016 beliefen sich die Gesamteinnahmen des Hans-Bredow-Instituts auf 2,7 Mio. Euro (Soll). Die Zuwendungen des Landes betragen 1,5 Mio. Euro, von den Werbegesellschaften und Rundfunkanstalten erhielt das Institut Zuwendungen in Höhe von ca. 0,5 Mio. Euro. Weiterhin konnten zweckgebundene Einnahmen von 0,6 Mio. Euro verbucht werden. Erstattungen aus Forschungsprojekten lagen bei knapp 0,1 Mio. Euro.

In den Jahren 2014 bis 2016 warb das Institut Drittmittel in Höhe von insgesamt 2,0 Mio. Euro ein. Je 19 % stammten von der Europäischen Union, Projektförderungen des Bundes und Landes Hamburg und sonstigen Zuwendungsgebern. 12 % konnte das Institut von der Wirtschaft, 3,2 % von der DFG und weitere 27 % von Stiftungen einwerben.

Zum 31.12.2016 (Stichtag) verfügte das Bredow-Institut über 19,9 grundfinanzierte Beschäftigungsverhältnisse (VZÄ), davon 11,3 VZÄ für wissenschaftliches Personal, unter denen 4,6 VZÄ befristet besetzt waren. Das grundfinanzierte wissenschaftliche Personal setzte sich aus drei Wissenschaftlerinnen (23 %) und zehn (77 %) Wissenschaftlern zusammen. Über Drittmittel finanzierte das Institut zum Stichtag weitere 6,4 VZÄ, die alle befristet besetzt waren. Insgesamt waren am Institut zum Stichtag 37 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig.

B. Aufgaben

Das Hans-Bredow-Institut ist ein Medienforschungsinstitut mit Sitz in Hamburg. Gemäß neugefasster Satzung vom 03.12.2001, die derzeit überarbeitet wird, ist es Zweck des Instituts, „Medienforschung, insbesondere auf dem Gebiet des Hörfunks und des Fernsehens sowie anderer elektronischer Medien, in interdisziplinärer Weise zu betreiben und die Ergebnisse der Wissenschaft, Praxis und Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen“.

Ein wichtiges Anliegen der Arbeit liegt in der Vermittlung zwischen Wissenschaft und Praxis. Dazu dienen Veranstaltungen und vom Institut erstellte Publikationen, darunter die Zeitschrift „Medien & Kommunikationswissenschaft“.

C. Zur Bedeutung

Der mediale Wandel und eine immer weiter fortschreitende Digitalisierung nahezu aller Bereiche der Gesellschaft stellen diese in sozialer, ethischer, aber auch und gerade in rechtlicher und regulatorischer Hinsicht vor große Herausforderungen. Um auf diese veränderten und sich weiter verändernden medialen Bedingungen öffentlicher Kommunikation angemessen und flexibel reagieren zu können, bedarf es fundierter fachwissenschaftlicher Analyse und kompetenter Beratung von Politik und Öffentlichkeit. Das Hans-Bredow-Institut für Medienforschung besitzt diese duale Kompetenz in herausragender Weise.

Das Hans-Bredow-Institut leistet bedeutende und qualitativ sehr gute fachwissenschaftliche Beiträge zur Erforschung öffentlicher Kommunikation in der Mediengesellschaft. In der engen Verknüpfung und gegenseitigen Durchdringung von empirisch-sozialwissenschaftlicher Kommunikationswissenschaft einerseits und rechtswissenschaftlicher Regulierungsforschung andererseits besitzt das Bredow-Institut ein nationales Alleinstellungsmerkmal. In der Erforschung medienvermittelter öffentlicher Kommunikation konzentriert sich das Institut nicht auf ein bestimmtes Medium, sondern rückt vielmehr die Funktion der jeweiligen Medien (z. B. Internetplattformen und -dienste, soziale Medien, Fernsehen, Hörfunk, Presse etc.) in den Fokus seiner Analyse. Die Leitthemen der Forschung – die Herstellung von Öffentlichkeit unter digitalen Bedingungen, Regelungsstrukturen und Regelbildung in digitalen Kommunikationsräumen sowie die Rolle von Wissenschaft in der Mediengesellschaft – sind gut gewählt und für die Fachwissenschaft richtungsweisend. Die stets auch anwendungs- bzw. transferorientierte Forschung des Instituts wird sowohl im kommunikationswissenschaftlichen Bereich, der auf einer profunden sozialwissenschaftlich-empirischen Basis aufbaut, wie auch im rechtswissenschaftlichen Bereich überzeugend von konzeptueller und theoretischer Reflexion flankiert. Der interdisziplinäre Ansatz des Bredow-Instituts erschöpft sich nicht in der Verbindung von Kommunikationswissenschaft und Rechtswissenschaft. Über an thematischer Passfähigkeit ausgerichtete Kooperationen mit verschiedenen Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen des In- und Auslandes werden beispielsweise die Philosophie, die Erziehungswissenschaft, die Wirtschaftswissenschaften und in jüngerer Zeit vor allem die Informatik erfolgreich in die Forschung eingebunden. Die eigenen und herausgegebenen

Publikationen des Bredow-Instituts, die am Institut entwickelten methodischen und theoretischen Konzepte sowie die vom Institut organisierten Tagungen strahlen weit in die wissenschaftlichen Fachgemeinschaften hinein.

Der großen gesellschaftlichen Relevanz der Forschungsthemen des Hans-Bredow-Instituts angemessen, nimmt der wissenschaftsbasierte Transfer eine Schlüsselrolle im strategischen Fokus des Instituts ein und wird aktiv gestaltet. Das Bredow-Institut beschränkt sich mithin nicht auf die wissenschaftliche Analyse öffentlicher Kommunikation, sondern wirkt über ein beeindruckendes Spektrum an Transferleistungen von ausgezeichneter Qualität in den eigenen Untersuchungsgegenstand zurück. Besonders positiv hervorzuheben ist die medienrechtspolitische Beratung von Politik, Medien und Öffentlichkeit auf nationaler und europäischer Ebene. Grundlage dieser Beratungs- und anderer Transferleistungen für verschiedenste gesellschaftliche Akteure sind stets die eigene Forschung und ein am Institut vorbildlich ausgeprägtes und gefördertes Bewusstsein für deren soziale, politische und rechtliche Implikationen.

In den vergangenen Jahren hat das Bredow-Institut einen auf eine mögliche Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft ausgerichteten Transformationsprozess durchlaufen, der zu positiven Veränderungen und Anpassungen unter anderem in der Organisationsstruktur, der Forschungsplanung, der Struktur des Forschungsprogramms sowie der Nachwuchsförderung geführt hat. In enger Abstimmung mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dem Kuratorium des Instituts und dem Land Hamburg ist es dem Bredow-Institut gelungen, diesen Transformationsprozess mit großem Erfolg zu bewältigen und so für die Zukunft wissenschaftlich und institutionell sehr gut aufgestellt zu sein.

Als außeruniversitäre Forschungseinrichtung kann sich das Hans-Bredow-Institut zum einem an längerfristigen Projekten beteiligen, beispielsweise an der Planung, Koordination und Durchführung von internationalen und sowohl in der medialen Öffentlichkeit wie in der Fachgemeinschaft rezipierten Erhebungen zur Jugendmediennutzung und zur Nutzung und Glaubwürdigkeit von Nachrichtenquellen. Zum anderen vermag das Bredow-Institut schnell und mit großer Agilität auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und wissenschaftliche Fragestellungen zu reagieren und so die betreffenden Diskurse als überaus wichtiger fachwissenschaftlicher und fachpraktischer Impulsgeber mitzugestalten. Diese angesichts des dynamischen Forschungsfeldes notwendige Flexibilität in der Reaktion, die charakteristische interdisziplinäre Konstellation des Hans-Bredow-Instituts wie auch die über Jahre aufgebauten, sehr anerkannten Transfer-, Beratungs- und Serviceleistungen können von einer universitären Einrichtung in diesem Maße und mit dieser strategischen Fokussierung nicht oder kaum erreicht werden.

D. Zur wissenschaftlichen Qualität

Forschung

In seinen drei Forschungsprogrammen entlang der Themen „Transformation öffentlicher Kommunikation“, „Regelungsstrukturen und Regelbildung in digitalen Kommunikationsräumen“ und „Wissen für die Mediengesellschaft“ erbringt das Hans-Bredow-Institut Forschungsleistungen von sehr guter Qualität. Die Forschungsprogramme folgen auf überzeugende Weise thematischen Leitfragen und sind inhaltlich, methodisch und in der Beteiligung von externen Kooperationspartnern an den durchgeführten Projekten sehr stimmig. Eine gewisse Ausnahme bildet das Forschungsprogramm „Wissen für die Mediengesellschaft“, welches weniger thematisch als vielmehr durch die Bündelung der transferorientierten Projekte des Instituts geprägt ist. Angesichts potentieller und sehr häufig auch realisierter Transferoptionen nahezu aller Forschungsprojekte des Bredow-Instituts sollte geprüft werden, ob dieses dritte Forschungsprogramm in einem in der Programmstruktur zu ergänzenden, übergreifenden Transferbereich aufgehen könnte. Das im Jahre 2016 eingerichtete Nachwuchskolleg wird vom Institut sinnvoll als Innovationsinstrument eingesetzt und stärkt den internationalen Austausch, geht aber derzeit noch nicht über ein Gastprogramm für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hinaus. Der Wissenschaftsrat unterstützt daher die Absicht und die vielversprechenden Ansätze, das Kolleg auch als ein Instrument der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses einzusetzen.

Die Forschungsgebiete des Hans-Bredow-Instituts sind von großer wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Relevanz und werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit einer begrüßenswerten methodischen und theoretischen Vielseitigkeit und stets interdisziplinär bearbeitet. Gerade weil sich diese auf dem Austausch zwischen Kommunikationswissenschaft und Rechtswissenschaft gründende Interdisziplinarität als äußerst produktiv und fruchtbar erweist, empfiehlt der Wissenschaftsrat in Bezug auf die Symmetrie der Wechselbeziehung der beiden Hauptdisziplinen, rechtswissenschaftliche Perspektiven noch stärker für die kommunikationswissenschaftlichen Arbeiten nutzbar zu machen.

Die Qualität der Veröffentlichungen des Hans-Bredow-Instituts bewertet der Wissenschaftsrat als überwiegend sehr gut. Das Institut verfolgt eine klare und überzeugende Publikationsstrategie, die sich hinsichtlich der Publikations-sprache und -formate durch eine sinnvolle Adressatenorientierung auszeichnet, welche sich in einem guten Verhältnis von referierten zu nicht-referierten sowie von deutsch- zu englischsprachigen Veröffentlichungen widerspiegelt. Besonders positiv hervorzuheben ist die Förderung interdisziplinärer Publikationen. Durch die Herausgabe und redaktionelle Betreuung der Zeitschrift „Medien & Kommunikationswissenschaft“ (M&K) leistet das Bredow-Institut auf nationaler Ebene einen wichtigen Beitrag für die Fachgemeinschaft. Der Wissenschaftsrat unterstützt die Pläne des Bredow-Instituts, das seit 1957 und bis 2009 durch das Institut veröffentlichte „Internationale Handbuch Medien“ in einer englischsprachigen Online-Plattform für die internationale Fachgemeinschaft verfügbar zu machen. Begrüßt werden ferner die Transferorientierung und die interdisziplinäre Ausrichtung der vom Bredow-Institut veranstalteten Tagungen und Symposien, die mit Erfolg Wissenschaft und Praxis zusammenführen.

Eine Drittmittelquote von 28 %, wie sie im Beobachtungszeitraum von 2014 bis 2016 vorlag, hält der Wissenschaftsrat grundsätzlich für angemessen. In Anbetracht eines geringen Anteils der Förderung von Projekten durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) in diesem Zeitraum begrüßt der Wissenschaftsrat ausdrücklich, dass im Jahre 2017 zahlreiche Projektanträge bei der DFG und auch für Förderungen der Europäischen Union im Rahmen des Programms *Horizon 2020* in Vorbereitung oder bereits gestellt sind. Das Vorhaben, bei der Beantragung von Drittmitteln in Zukunft die Forschungsprogramme noch intensiver als Filter zur Aufrechterhaltung und Stärkung der Kohärenz der Forschung einzusetzen, erachtet der Wissenschaftsrat als sinnvoll.

Die Förderung und Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist am Hans-Bredow-Institut sowohl auf der Promotionsebene als auch auf der *Postdoc*-Ebene sehr gut strukturiert und auf die jeweiligen Besonderheiten der beiden am Institut vertretenen Disziplinen zugeschnitten. Der Wissenschaftsrat begrüßt, dass der wissenschaftliche Nachwuchs über die gute persönliche Betreuung und institutsinterne Fördermöglichkeiten hinaus ab 2018 auch die Unterstützungs- und Qualifizierungsangebote der neu gegründeten und von neun Hamburger Hochschulen getragenen *Hamburg Research Academy* nutzen können. Die sehr guten Karrierechancen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowohl im akademischen wie im außerakademischen Bereich unterstreichen die hohe Qualität der Nachwuchsförderung und die Ausgewogenheit von Grundlagen- und Anwendungsorientierung der Forschung. Um der Qualifizierung des Nachwuchses willen wird dem Bredow-Institut empfohlen, die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, insbesondere die *Postdocs*, zu einer stärkeren Beteiligung an der Hochschullehre zu ermuntern.

Die Kooperation zwischen der Universität Hamburg und dem Hans-Bredow-Institut, für deren Festigung und Ausbau sich der Wissenschaftsrat bereits im Rahmen seiner Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der Gesamtstrategie der Universität Hamburg ausgesprochen hat, |³ ist gleichermaßen eng wie rege, besonders im Rahmen des *Research Center for Media & Communication* (RCMC), das die medienwissenschaftliche Forschung des Bredow-Instituts und verschiedener Fakultäten der Universität bündelt. Positiv hervorzuheben ist die jüngst intensiviertere Kooperation mit der Informatik der Universität Hamburg beispielsweise im Projekt *Information Governance Technologies*. Aufgrund seiner langjährigen Erfahrung mit interdisziplinärer Arbeit und seiner hohen fachlichen Expertise erfüllt das Bredow-Institut darüber hinaus beste Voraussetzungen, einen wichtigen Beitrag zur Vernetzung und programmatischen Ausrichtung der neuen, hochschulübergreifenden Informatikplattform „ahoi.digital“ zu leisten, mit deren Entwicklung die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur stärkeren Vernetzung der Informatik an den Hamburger Hochschulen umgesetzt werden. |⁴ Das Bredow-Institut unterhält besonders fruchtbare Verbindungen zur Universität Bremen und zum Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft in Berlin. Als assoziiertes Mitglied des Leibniz-Forschungsverbundes „*Science 2.0*“ und über die Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam ist das Bredow-Institut bereits kooperativ mit der Leibniz-Gemeinschaft verbunden.

Auf europäischer und internationaler Ebene ist das Hans-Bredow-Institut gut vernetzt und ein geschätzter Kooperationspartner. Der Wissenschaftsrat begrüßt die klare, an Forschungsfragen ausgerichtete Kooperationsstrategie des Instituts, den verstärkten Auf- und Ausbau von Kooperationen im asiatisch-pazifischen Raum sowie die Bestrebungen, durch Vernetzung europäischer Forschungseinrichtungen ein gewisses Gegengewicht zu der als dominant wahrgenommenen US-amerikanischen Medienforschung zu schaffen und Fragestellungen eines spezifisch europäischen Medienrechtsraums zu diskutieren. Über sein Nachwuchskolleg gewinnt das Bredow-Institut Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus dem Ausland und erhöht so auch die eigene internationale Sichtbarkeit. Die internationalen Verbindungen des Instituts sind derzeit besonders von der Koordination und der Zusammenarbeit in Netzwerken und bei empirischen Studien geprägt. Künftig sollten sie sich noch stärker als bisher auch in gemeinsamen Projekten und Publikationen niederschlagen. Über die bereits guten nationalen und internationalen Koope-

|³ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der Gesamtstrategie der Universität Hamburg (Drs. 5936-17), Berlin Januar 2017, S. 115.

|⁴ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Weiterentwicklung der MINT-Bereiche an den Hochschulen des Landes Hamburg (Drs. 5085-16), Berlin Januar 2016, S. 91-93.

rationsverbindungen hinaus empfiehlt der Wissenschaftsrat, die Programmarbeit mit Hochschulen in Deutschland sowie mit Forschungseinrichtungen in den USA zu verstärken.

Durch ein breites Angebot zur Fortbildung und Weiterqualifizierung sowie regelmäßige Mitarbeitergespräche sind die Qualitätssicherungsmaßnahmen für das Personal des Hans-Bredow-Instituts gut strukturiert. Der Wissenschaftsrat begrüßt die in der neuen Satzung vorgesehene Ausweitung der Evaluationsaufgaben des wissenschaftlichen Beirats. Unabhängig von einer Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft sollten künftig in etwa siebenjährigem Turnus externe Begutachtungen und dazwischen, in gleichem Turnus, Audits durch den wissenschaftlichen Beirat durchgeführt werden. Für die Auswahl künftiger Beiratsmitglieder sollten eine breitere internationale wie disziplinäre Streuung und eine größere Distanz zum Bredow-Institut angestrebt werden.

Wissenschaftsbasierte Dienstleistungen

Auf den sehr guten wissenschaftlichen Leistungen aufbauend, erbringt das Hans-Bredow-Institut in Umfang und thematischer Breite beeindruckende Transferleistungen von ausgezeichneter Qualität für die Politik sowie die mediale und allgemeine Öffentlichkeit. Im Jahre 2007 hat der Wissenschaftsrat in seinen Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Kommunikations- und Medienwissenschaften in Deutschland eine strukturelle Lücke bei der medienpolitischen Beratung von Politik und Öffentlichkeit diagnostiziert. |⁵ Angesichts eines äußerst dynamischen Forschungsfeldes, steigender Komplexitäten des medialen Wandels und einer dadurch bedingten stetig wachsenden Nachfrage nach Politikberatung ist heute weder zu erwarten noch zu wünschen, dass das Bredow-Institut diese strukturelle Lücke allein auszufüllen vermöchte. Stattdessen lässt sich eine möglichst umfassende Beratungsleistung nur durch mehrere universitäre und außeruniversitäre, kooperativ vernetzte Kompetenzzentren mit je unterschiedlichen Schwerpunkten sicherstellen. Das Hans-Bredow-Institut nimmt jedoch zweifellos eine herausragende und führende Stellung in der Beratung von Politik, Medien und Öffentlichkeit ein und sollte diesen Anspruch auch weiterhin selbstbewusst vertreten. Gerade im Hinblick auf die (medien-)rechtspolitische Beratung ist die spezifische Expertise des Bredow-Instituts in Deutschland einzigartig und auf nationaler wie auch auf europäischer Ebene beispielsweise im Rahmen von Gutachten und Sachverständigenrat nachgefragt.

|⁵ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Kommunikations- und Medienwissenschaften in Deutschland, in: Wissenschaftsrat: Empfehlungen und Stellungnahmen 2007, Bd. I, Köln 2008, S. 67–221.

Abgesehen von der Politikberatung hat sich das Hans-Bredow-Institut auch in den Bereichen Mediengeschichte, Gesundheitskommunikation und Jugendschutz wichtige Transferkompetenzen aufgebaut, die von verschiedensten gesellschaftlichen Akteuren in Anspruch genommen werden. Aufgrund ihrer guten Transferleistung sollten die drei Bereiche auch weiterhin im strategischen Fokus des Instituts liegen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hans-Bredow-Instituts sind gefragte Ansprechpartnerinnen und -partner der Medien zu Themen des Medienwandels, der *Internet Governance* und der öffentlichen Kommunikation unter digitalen Bedingungen. Durch seine mediale Präsenz und den erfolgreichen Einsatz neuer Medien zur Präsentation der eigenen Forschungsergebnisse erreicht das Bredow-Institut ein breites, auch nicht-wissenschaftliches Publikum und erfüllt eine äußerst wichtige Mittlerfunktion zwischen Wissenschaft, Politik, Medien und Gesellschaft. Für eine Einrichtung relativ geringer Größe entfaltet das Bredow-Institut mithin eine beeindruckende Außenwirkung und eine beträchtliche Strahlkraft in den öffentlichen Diskurs.

Organisation und Ausstattung

Im Zuge der Vorbereitung einer möglichen Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft erarbeitete das Hans-Bredow-Institut im Austausch mit dem Land Hamburg eine neue Satzung, um Anpassungen in der Organisationsstruktur vorzunehmen. Der vom Institut vorgelegte und vom Kuratorium befürwortete Entwurf einer neuen Satzung, der zwischen dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung der Freien und Hansestadt Hamburg abgestimmt wurde und derzeit der Stiftungsaufsicht zur Genehmigung vorliegt, entspricht durch die klare Trennung von Verantwortlichkeiten und Aufgaben unter den verschiedenen Gremien aktuellen *Governance*-Anforderungen. Positiv hervorzuheben sind die Aufnahme der Kaufmännischen Leitung in den Vorstand und die Begrenzung auf zwei Amtszeiten für Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats.

Der Wissenschaftsrat begrüßt die bereits begonnene Modernisierung des IT-Bereichs des Hans-Bredow-Instituts und empfiehlt darüber hinaus die Entwicklung einer expliziten IT-Strategie, um die Interoperabilität von Daten(systemen) im Rahmen von Kooperationen und dem wissenschaftlichen Austausch mit anderen Forschungseinrichtungen zu gewährleisten.

Positiv hervorzuheben ist die Erarbeitung einer Gleichstellungsstrategie. Das Hans-Bredow-Institut sollte diese konsequent verfolgen, um den Anteil an Wissenschaftlerinnen insbesondere unter den *Senior Researchers* im Sinne des Kaskadenmodells weiter zu erhöhen.

Der Wissenschaftsrat würdigt ausdrücklich das Engagement des Landes Hamburg, das das Bredow-Institut in den vergangenen Jahren durch die sukzessive

Erhöhung der finanziellen Mittel sehr überzeugend unterstützt und auf seinem auf eine Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft ausgerichteten Transformationsprozess in vorbildlicher Weise begleitet hat. Ferner zeichnet sich eine sinnvolle und den Bedürfnissen und Stärken des Bredow-Instituts angemessene Integration in eine durch das Land vorangetriebene Gesamtstrategie zur Stärkung des Informatikstandorts Hamburg deutlich ab. Der Wissenschaftsrat begrüßt, dass es dem Hans-Bredow-Institut dabei bislang sehr gut gelungen ist, seine Eigenständigkeit und seine spezifische Identität zu bewahren.

E. Stellungnahme zum Antrag auf Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft

Der Wissenschaftsrat bewertet die Stiftung Hans-Bredow-Institut für Medienforschung an der Universität Hamburg im Hinblick auf eine Aufnahme in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder nach Ausführungsvereinbarung WGL insgesamt als sehr gut.

- _ Der Wissenschaftsrat bewertet die wissenschaftliche Qualität der Arbeit des Hans-Bredow-Instituts als sehr gut.
- _ Der Wissenschaftsrat bewertet die überregionale Bedeutung des Hans-Bredow-Instituts als exzellent.
- _ Der Wissenschaftsrat bewertet die strukturelle Relevanz des Hans-Bredow-Instituts für das Wissenschaftssystem als sehr gut.

Anlage: Bewertungsbericht
zur **Stiftung Hans-Bredow-Institut
für Medienforschung an der
Universität Hamburg**

2017

Drs.6154-17
Köln 16 10 2017

Vorbemerkung	23
A. Ausgangslage	24
A.I Entwicklung und Aufgaben	24
I.1 Entwicklung	24
I.2 Aufgaben	25
I.3 Positionierung der Einrichtung im fachlichen Umfeld	25
A.II Arbeitsschwerpunkte	27
II.1 Forschung und Entwicklung	27
II.2 Wissenschaftsbasierte Dienstleistungen, Beratungs- und Informationsleistungen	37
II.3 Kooperationen	38
II.4 Qualitätssicherung	40
A.III Organisation und Ausstattung	41
III.1 Verhältnis zum Zuwendungsgeber	41
III.2 Organisation	41
III.3 Ausstattung	42
A.IV Künftige Entwicklung	46
B. Bewertung	49
B.I Zur Bedeutung	49
B.II Zu den Arbeitsschwerpunkten	51
II.1 Zur Forschung	51
II.2 Zu den wissenschaftsbasierten Dienstleistungen	60
II.3 Zu den Kooperationen	61
II.4 Zur Qualitätssicherung	63
B.III Zu Organisation und Ausstattung	63
III.1 Zur Organisation	63
III.2 Zur Ausstattung	64
Anhang	67
Abkürzungsverzeichnis	81

Vorbemerkung

Der vorliegende Bewertungsbericht zum Antrag auf Aufnahme der Stiftung Hans-Bredow-Institut für Medienforschung an der Universität Hamburg in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder nach der Ausführungsvereinbarung WGL ist in zwei Teile gegliedert. Der darstellende Teil ist mit der Einrichtung und den Zuwendungsgebern abschließend auf die richtige Wiedergabe der Fakten abgestimmt worden. Der Bewertungsteil gibt die Einschätzung der wissenschaftlichen Leistungen, Strukturen und Organisationsmerkmale wieder.

A. Ausgangslage

A.1 ENTWICKLUNG UND AUFGABEN

I.1 Entwicklung

Das Hans-Bredow-Institut wurde am 30. Mai 1950 vom damaligen Nordwestdeutschen Rundfunk (NWDR) und der Universität Hamburg als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts gegründet. |⁶ Seither ist es An-Institut der Universität. Anspruch des Instituts war es, zur Entwicklung und Konsolidierung der Medienforschung in Deutschland sowie des Fachs Kommunikationswissenschaft beizutragen. Eine wichtige Rolle spielten dabei nach Angaben des Bredow-Instituts von Anfang an die vom Institut herausgegebenen Publikationen. |⁷ Von Beginn an war die Forschung des Instituts disziplinenübergreifend angelegt, zunächst insbesondere unter Mitwirkung der Geschichts- und Erziehungswissenschaften sowie der Soziologie. Seit dem Jahr 1979 kennzeichnet das Institut die Verbindung von rechtswissenschaftlicher Regulierungsforschung und empirisch-sozialwissenschaftlicher Kommunikationswissenschaft. Diese ist seit 2001 mit den beiden amtierenden Leitern des Instituts auch in der Institutsspitze repräsentiert.

Die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten NDR und WDR als Gründungsmitglieder (bzw. Nachfolger des Mitgründers NWDR) haben von Beginn an maßgeblich zur Finanzierung des Instituts beigetragen, ebenso wie seit den 1960er Jahren das ZDF. Der inhaltliche Austausch mit den Rundfunkanstalten findet seitdem über Forschungsprojekte im Auftrag der Anstalten statt. Mit der Einführung des dualen Rundfunksystems, d. h. dem gleichzeitigen Bestehen von öffentlich-rechtlichem und privatem Rundfunk, kamen die Landesmedienanstalten als wichtige Kooperationspartner wie auch als Zuwendungsgeber hinzu. Angesichts der fortschreitenden Ausdifferenzierung des Mediensystems

|⁶ Benannt wurde das Institut nach dem Staatssekretär und Rundfunk-Kommissar im Reichspostministerium der Weimarer Republik, Hans Bredow (1879–1959), der sich in der Weimarer Republik als Pionier der technischen Rundfunkentwicklung einen Namen machte.

|⁷ Hierzu zählen insbesondere die wissenschaftliche Zeitschrift „Rundfunk und Fernsehen“, 2000 umbenannt in „Medien & Kommunikationswissenschaft“, und das „Internationale Handbuch für Hörfunk und Fernsehen“ (später „Internationales Handbuch Medien“), das von 1957 bis 2009 alle zwei Jahre erschien.

und der Einsicht, dass die Erforschung der öffentlichen Kommunikation eine medienübergreifende Perspektive erfordere, wurde das Institut in den 1990er-Jahren von „Hans-Bredow-Institut für Rundfunk und Fernsehen“ in „Hans-Bredow-Institut für Medienforschung“ umbenannt. Prägende Elemente der Institutsarbeit in den vergangenen zwei Jahren waren nach Angaben des Instituts eine zunehmende disziplinäre Ausdifferenzierung und fortschreitende Internationalisierung, eine enge Kooperation mit der Universität Hamburg, zuletzt auch mit der Informatik, sowie, ermöglicht durch gestiegene Zuwendungen der Freien und Hansestadt Hamburg, eine Umsteuerung hin zu einer programmorientierten Forschungsplanung.

1.2 Aufgaben

Grundlage der Arbeit der Stiftung „Hans-Bredow-Institut für Medienforschung an der Universität Hamburg“ ist die Satzung in der Fassung vom 3.12.2001. Danach ist das Institut zu folgendem Zweck gegründet worden:

„(1) Zweck der Stiftung ist es, Medienforschung, insbesondere auf dem Gebiet des Hörfunks und des Fernsehens sowie anderer elektronischer Medien, in interdisziplinärer Weise zu betreiben und die Ergebnisse der Wissenschaft, Praxis und Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

(2) Die Stiftung widmet sich der Nachwuchsförderung im Rahmen der Zwecksetzung von Absatz 1 durch Lehr- und Forschungstätigkeit auch in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg und möglichst durch Bereitstellung von Qualifikationsstellen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.“

Das Bredow-Institut möchte einen maßgeblichen Beitrag zum Verständnis des Medienwandels und dessen Zusammenhang mit gesellschaftlichen Transformationen leisten. Es versteht sich als Ort, an dem die normativen Konsequenzen dieses Wandels diskutiert und regulatorische Antworten darauf entwickelt werden.

1.3 Positionierung der Einrichtung im fachlichen Umfeld

Das Institut sieht sich als Referenzpunkt und Impulsgeber für die Forschung in der Kommunikations- und Medienwissenschaft in Deutschland. Dabei nehme es in mehrfacher Hinsicht eine verbindende Funktion wahr: Die eindeutige Verortung des Instituts in der empirischen Kommunikationswissenschaft gehe mit einer großen Offenheit für medienwissenschaftliche Ansätze einher, und normativ-strukturelle Fragestellungen würden mit empirischen verschränkt. Der interdisziplinäre Zugang des Bredow-Instituts mit einem besonderen Fokus auf Kommunikations- und Rechtswissenschaften bilde im nationalen Kontext ein Alleinstellungsmerkmal. Das Institut habe eine Knotenfunktion für internationale Kooperationsnetzwerke und trage damit zur Internationalisierung der Forschung in Deutschland bei. Schließlich zeichne sich das Hans-Bredow-

Institut dadurch aus, dass es grundlagenorientierte und problemlösende Zugangsweisen miteinander verbinde.

Im Hinblick auf die Gesellschaft betrachtet sich das Institut als akademischer „*Think Tank*“, der in Zeiten weitreichender Mediatisierung praxisgerechtes Wissen für viele Lebensbereiche erarbeite und zielgruppengerecht zur Verfügung stelle und an der Lösung gesellschaftlicher Probleme mitwirke, etwa durch die Entwicklung von Regulierungsmodellen. International bekannt sei das Bredow-Institut für seinen medienübergreifenden Repertoire-Ansatz in der Nutzungsforschung und seine Kompetenz bei der Erforschung und Entwicklung alternativer Regelungskonzepte wie Ko- und Selbstregulierung.

In Deutschland gibt es nach Auskunft des Hans-Bredow-Instituts neben einzelnen Lehrstühlen auch mehrere Forschungseinrichtungen, die thematische Überschneidungen mit dem Tätigkeitsfeld des Instituts aufweisen. Das Institut für Europäisches Medienrecht (EMR) in Saarbrücken decke wie das Bredow-Institut ebenfalls gewisse Bereiche des Medienrechts sowie angrenzende Rechtsgebiete ab; außerdem eine das Bredow-Institut und das EMR der Fokus auf öffentliche Kommunikation. Das Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (JFF) in München untersuche den Medienumgang von Kindern und Jugendlichen und die Förderung von Medienkompetenz. Mit dieser thematischen Ausrichtung ergäben sich Anknüpfungspunkte zum entsprechenden Bereich am Bredow-Institut, der jedoch thematisch breiter aufgestellt sei und die rechtswissenschaftliche Perspektive beinhalte. Das Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG) erforsche die Beziehung zwischen Internet und Gesellschaft; dabei gewinne die Herausbildung digitaler Infrastrukturen eine zunehmende Bedeutung. Während sich jedoch das HIIG auf Innovation und Governance fokussiere, liege der Schwerpunkt des Bredow-Instituts auf Öffentlichkeit und Demokratie. Hinsichtlich der disziplinären Herangehensweisen werde am HIIG die Governance-Perspektive um Innovations- und Entrepreneurship-Forschung ergänzt, beim Bredow-Institut um empirische Kommunikationsforschung.

Mit allen drei Instituten hat das Bredow-Institut nach eigenen Angaben in der Vergangenheit bereits kooperiert. Eine besonders enge Verbindung bestehe mit dem HIIG.

In jüngster Zeit sind einige Neugründungen von Instituten erfolgt oder geplant, die sich speziell dem Internet widmen, etwa das *Center for Advanced Internet Studies* (CAIS) an der Ruhr-Universität Bochum. Das Bredow-Institut unterscheide sich von diesen u. a. dadurch, dass es bei seiner Forschung nicht von einem bestimmten Einzelmedium ausgehe, sondern sich auf einen Gegenstand, die öffentliche Kommunikation, beziehe und dabei eine medienübergreifende Perspektive einnehme. Das Hans-Bredow-Institut erhoffe sich von den neuen Instituten zusätzliche Kooperationsmöglichkeiten.

Bei den thematisch verwandten Einrichtungen auf internationaler Ebene sei das *Institute for Information Law (IViR)* in Amsterdam zu nennen, dessen zentrale Aufgabe die Erforschung und Weiterentwicklung des Informationsrechts ist. Das IViR betreibe auch interdisziplinäre Forschung, vor allem unter Einschluss der Ökonomie, und kooperiere regelmäßig mit dem Bredow-Institut. Das *Berkman Klein Center for Internet and Society at Harvard University* nimmt laut dem Hans-Bredow-Institut eine Vorbildfunktion für viele Internet-Institute weltweit ein, die sich mit Chancen und Herausforderungen internetbasierter Kommunikation befassen. Gemeinsamkeiten mit dem Bredow-Institut bestünden in der interdisziplinären und problemorientierten Herangehensweise bis hin zu vergleichbaren Schwerpunktsetzungen, etwa im Bereich kommunikativer Praktiken von Kindern und Jugendlichen. Das Bredow-Institut arbeite eng mit dem *Berkman Klein Center* zusammen, vor allem im *Network of Internet and Society Research Centers (NoC)*, das gemeinsam mit dem *Berkman Klein Center* aufgebaut worden sei. Das *Reuters Institute for the Study of Journalism* an der Universität Oxford habe sich in den letzten Jahren durch die Organisation und inhaltliche Koordination des *Reuters Institute Digital News Survey* sowie durch weitere Studien zum Wandel der Nachrichtenmedien im Zuge der Digitalisierung zu einer wichtigen Stimme vor allem in der Medienpraxis entwickelt. Im Vergleich mit dem Bredow-Institut sei das *Reuters Institute* stärker auf die Medienpraxis als auf die wissenschaftliche Fachgemeinschaft als Zielgruppe ausgerichtet. In diesem Sinne ergäben sich zwischen den beiden Instituten Synergieeffekte; das Bredow-Institut nehme seit 2013 als deutscher Partner an dem *Digital News Survey* teil. Da Praktiken und Normen im Bereich öffentlicher Kommunikation noch stark durch den nationalen Kontext geprägt seien, seien thematische Überlappungen mit ausländischen Instituten nicht problematisch, sondern böten vielmehr gute Möglichkeiten für vergleichende Forschung, die das Bredow-Institut intensiv nutze.

A.II ARBEITSSCHWERPUNKTE

II.1 Forschung und Entwicklung

II.1.a Forschungsplanung und -koordinierung

Die Entwicklung neuer Forschungsprogramme speist sich am Bredow-Institut zum einen aus bestehenden Forschungsprogrammen, die daraufhin überprüft werden, ob sie neue relevante Fragestellungen aufwerfen. Zum anderen fördert das Institut innovative Forschungsansätze und -themen, indem es aus seinem Kernhaushalt, der für die Forschung zur Verfügung steht, jährlich fünf Pro-

zent als *Seed Money* vergibt und damit im Sinne einer Anschubfinanzierung innovative Ideen fördert. |⁸ Ein drittes, im Jahr 2016 eingeführtes Instrument zur Entdeckung neuer Themen und Forschungsansätze sind Nachwuchskollegs wie derzeit „*Algorithmed Public Spheres*“ (s. A.II.1.b und A.II.1.e). Vor dem Beschluss neuer Forschungsprogramme durch das Direktorium wird der wissenschaftliche Beirat konsultiert.

Was die Planung und Umsetzung neuer Projekte betrifft, so ergeben sich in den Forschungsprogrammen 1 und 2 (s. A.II.1.b) aus den übergeordneten Forschungsfragen konkrete Fragestellungen, die in den Sitzungen der Programme erarbeitet und in konkrete Projekte umgesetzt werden. Ob diese aus Eigenmitteln bestritten oder Drittmittel beantragt werden, hängt vor allem davon ab, ob passende Förderformate existieren und interne Ressourcen verfügbar sind, um das Projektziel zu erreichen. Größere Vorhaben werden vor der Beschlussfassung im Strategie-Kolloquium (StraKo), dem entscheidenden Instrument der strategischen Planung des Instituts, diskutiert. An diesen Kolloquien nehmen die Institutsleitung, die *Senior Researchers* des Instituts sowie die Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit teil. Sie finden vierteljährlich in Form ganztägiger Klausurtagungen statt und dienen dem Austausch über die laufenden Programme und der Entwicklung neuer Themenstellungen. Abschließend entscheidet das Direktorium über die Umsetzung der Projekte. Bei den im Forschungsprogramm 3 gebündelten Aktivitäten der Transferforschung kann der Anstoß für neue Themen und Projekte auch aus der Praxis kommen, etwa aus der Medienpolitik oder der Zivilgesellschaft, seltener auch aus der Wirtschaft.

Bis vor einigen Jahren stand das Bredow-Institut nach eigenen Angaben unter einem hohen Druck, durch die Einwerbung von Drittmittel- und Auftragsprojekten Einnahmen zu erzielen, um den Kernhaushalt zu decken. Dies habe die Profilbildung in der Forschung erschwert. Seit dem Aufwuchs der Zuwendungen des Landes Hamburg in den Jahren 2012 bis 2015 habe sich diese Situation deutlich verbessert (s. A.III.2).

Eigene Forschung nimmt nach Angaben des Instituts 75 % und die Bereitstellung von Serviceleistungen 25 % der Zeit des wissenschaftlichen Personals in Anspruch. Da ein maßgeblicher Teil der Forschung am Institut problembezogenen Charakter habe und in enger Kooperation mit den jeweiligen *Stakeholdern* konzipiert und umgesetzt werde, ließen sich die beiden Kategorien im Arbeitsalltag der wissenschaftlichen Beschäftigten jedoch nicht trennen.

|⁸ Neben der Vorbereitung neuer Forschungsprogramme können diese auch zur Ausgestaltung und Profilierung bestehender Forschungsprogramme dienen. Über die Mittelvergabe wird in einem internen Verfahren entschieden, in dem das innovative Potenzial der Vorschläge das wesentliche Entscheidungskriterium ist.

Aus der Aufgabe des Hans-Bredow-Instituts, die Entwicklung öffentlicher Kommunikation in der Mediengesellschaft zu erforschen, leiten sich seine drei aktuellen Forschungsschwerpunkte („Forschungsprogramme“) mit einer Laufzeit von 2016 bis 2021 ab, die quer zu den disziplinären Säulen verlaufen. Zwei dieser Programme gehen von konkreten Leitfragen aus, die in aufeinander abgestimmter Form beantwortet werden sollen; das dritte Programm bündelt die in den Kompetenzbereichen des Instituts stattfindende Transferforschung.

Forschungsprogramm 1: „Transformation öffentlicher Kommunikation – Journalistische und intermediäre Funktionen im Prozess der Meinungsbildung“

Ausgangspunkt des Forschungsprogramms 1 sind die durch die Digitalisierung der Medienproduktion, -distribution und -nutzung ausgelösten Transformationsprozesse der medienvermittelten öffentlichen Kommunikation. Neben professionellen Journalismus und klassische Massenmedien treten neue Akteure, algorithmisch operierende Intermediäre, wie z. B. Suchmaschinen, Netzwerk- und Multimediaplattformen oder *Instant-Messaging*-Dienste |⁹, sowie Nutzerinnen und Nutzer selbst, die sich an der Herstellung von Öffentlichkeit beteiligen. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich das Bredow-Institut mit der Frage, zu welchen Machtverschiebungen es dadurch in einem Kommunikationssystem kommt und wie unter diesen Bedingungen Öffentlichkeit hergestellt wird. Dazu werden die Verschränkungen in den Blick genommen, die zwischen Informationsproduktion, -angeboten und -nutzung bestehen und aus denen sich Ansatzpunkte für eine Regulierung ableiten lassen, deren Ziel es ist, die Informationsfunktionen der Medien abzusichern.

Konkret wird untersucht, wie sich etablierte und neue Anbieter im Feld des Journalismus z. B. auf die zunehmend ausdifferenzierte Medienumgebung und Mediennutzung oder auf die Automatisierung und Algorithmisierung der eigenen Arbeitsprozesse einstellen. Ziel ist die Entwicklung eines konzeptionellen, theoretischen und methodischen Rahmens, der die Abgrenzung journalistisch-redaktioneller Angebote von sonstigen Kommunikationsangeboten erlaubt. Entsprechend wird im Hinblick auf die Mediennutzung erforscht, wie sich Menschen informieren und mit Öffentlichkeit in Beziehung setzen. Hierbei stellt sich die Frage, welche Funktionen Intermediäre einerseits und journalistisch-redaktionelle Angebote andererseits für unterschiedliche Nutzergruppen erfüllen. Als Transferleistung wird im Rahmen des Forschungsprogramms ein konzeptioneller Rahmen für medienbezogene Einflüsse auf

|⁹ Sie erschließen den Nutzerinnen und Nutzern Inhalte aus zahlreichen unterschiedlichen Quellen, filtern diese unter Zuhilfenahme von Algorithmen und bündeln sie zu personalisierten Informationsangeboten.

Meinungsbildungsprozesse erarbeitet. Er soll eine Grundlage dafür schaffen, rechtlich auf die beschriebenen Transformationen zu reagieren.

Ein Projektbeispiel des Forschungsprogramms 1 aus den vergangenen drei Jahren |¹⁰ ist „Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums: Journalismus unter den Bedingungen des Web 2.0“ (2011–2014 + Nachfolgeprojekte), in dem untersucht wurde, welche Auswirkungen die partizipativen Angebote der digitalen Medien auf journalistische Leistungen sowie auf Praktiken seitens des Publikums haben. In dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekt wurden mithilfe von Leitfadeninterviews, onlinegestützten Umfragen und Inhaltsanalysen Fallstudien in vier Redaktionen (Tagesschau, Süddeutsche Zeitung, ARD Polittalk, Der Freitag) zu nachrichtenjournalistischen Angeboten durchgeführt.

Ein weiteres Projektbeispiel ist der *Reuters Institute Digital News Survey*, an dem das Bredow-Institut seit 2013 als deutscher Partner, finanziert vom ZDF und den Landesmedienanstalten, beteiligt ist. Im Zentrum der Studie steht, wie verschiedene Bevölkerungsgruppen ihre Nachrichtennutzung verändern und welche Rolle die verschiedenen technischen Plattformen und Nachrichtendienste dabei spielen. Hierfür wurden 2016 zeitgleich Befragungen in 26 europäischen und außereuropäischen Ländern durchgeführt. Die im Rahmen der Untersuchung erhobenen Daten bilden die Grundlage für weitere Forschungsprojekte des Bredow-Instituts.

Forschungsprogramm 2: „Regelungsstrukturen und Regelbildung in digitalen Kommunikationsräumen“

Im Zentrum des Erkenntnisinteresses von Forschungsprogramm 2 stehen Fragen sozialer Ordnung in digitalen Kommunikationsräumen. Das Programm nimmt Regulationsstrukturen und Regelbildung aus sozial- und rechtswissenschaftlicher Perspektive in den Blick. Soziale Medien und andere Informations-Intermediäre erleichtern die Teilhabe an öffentlicher Kommunikation und ermöglichen „niedrigschwellige“ Formen von Öffentlichkeit, die die Grenzen zwischen privat-persönlicher und öffentlicher Kommunikation verschieben. Zugleich werfen Phänomene wie „*Hate Speech*“ Fragen nach der Regulierung dieser Kommunikation auf. Dabei werden drei grundlegende Forschungsfragen verfolgt: Welche normativen Faktoren können in digitalen Kommunikationsräumen unterschieden werden und welche Regulationsstrukturen bilden sich im Zusammenspiel dieser Faktoren (Strukturperspektive)? Durch welche Prozesse und Praktiken entstehen Regeln in und für digitale Kommunikationsräume

|¹⁰ Zwar bestehen die Forschungsprogramme in dieser Form erst seit dem Jahr 2016, jedoch lassen sich nach Angaben des Instituts auch Projekte, mit deren Bearbeitung schon früher begonnen wurde, als relevante Vorarbeiten den Programmen zuordnen.

und welche Wechselwirkungen existieren zwischen Regelbildungsprozessen innerhalb und außerhalb der Räume (Prozessperspektive)? Welche Akteure sind Teil von Regelbildung, wie gestalten sich die entsprechenden Machtverhältnisse und wie werden darin Verantwortung und Legitimität zugeschrieben (Akteursperspektive)? Aufbauend auf der Differenzierung von vier normativen Faktoren – Gesetzesrecht, Verträge, soziale Normen und technischer *Code* – soll das Forschungsprogramm die Frage untersuchen, wie sich normative Strukturen z. B. in Suchmaschinen oder sozialen Netzwerkseiten herausbilden.

Ein Projektbeispiel aus dem Forschungsprogramm 2 ist das eigenfinanzierte Vorhaben „*Social Media Governance*“ (2013–2015). In Kooperation mit dem Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG) und der Universität Haifa wurden Faktoren untersucht, die auf wertebezogenes Verhalten von Nutzern in sozialen Netzwerken – konkret die Veröffentlichung von persönlichkeits- und urheberrechtlich relevantem Bildmaterial – einwirken. Rechtliche Analyse und die Befragung von Facebook-Nutzern in Deutschland und Israel zeigten, dass im Wechselspiel der vier Faktoren Gesetzesrecht, Verträge, Technik und soziale Normen insbesondere dem *Code*, d. h. der softwareseitigen Gestaltung von Facebook, eine Schlüsselrolle für das „*privacy management*“ zukommt.

In dem von der EU mitfinanzierten Pilotprojekt „*MIRACLE – Machine-readable and Interoperable Age Classification Labels in Europe*“ (2014–2016) wurde ein gemeinsames technisches Datenmodell für Altersbewertungen und Alterskennzeichen als traditionelle Instrumente des Jugendmedienschutzes erstellt. Es kann für alle bestehenden Klassifizierungssysteme genutzt werden und verbessert so die Informationsbasis sowohl für die Klassifikationsstellen einzelner Länder als auch für Eltern und Kinder. An dem Projekt waren Klassifikationsstellen, Selbstkontrolleinrichtungen, *Safer-Internet-Knoten* und Filtersoftware-Anbieter aus fünf EU-Mitgliedsstaaten beteiligt.

Das geplante Projekt „*Information Governance Technologies*“ (2017–2020) wird der Frage nachgehen, wie Informationsverarbeitung durch neuartige technische Mechanismen transparent und steuerbar gemacht werden kann. Durch neue Technologien werden in immer mehr Lebensbereichen Daten aufgezeichnet und verarbeitet. Interdisziplinär und hochschulübergreifend werden sich Forscherinnen und Forscher aus der Informatik, Rechtswissenschaft und Ethik mit den technischen Möglichkeiten für einen verantwortlichen Umgang mit Daten auseinandersetzen. Das auf die Schaffung einer DFG-Forschergruppe ausgerichtete, von der Landesforschungsförderung Hamburg finanzierte Projekt umfasst auch anwendungsbezogene Module, in denen neuartige Methoden und Mechanismen entwickelt werden, die der Schwächung demokratischer Selbstbestimmung bei der Nutzung von Software entgegenwirken sollen.

Im Forschungsprogramm 3 bündelt das Hans-Bredow-Institut seine Aktivitäten der Transferforschung. Es soll evidenzbasiertes Wissen zu gesellschaftlich relevanten medienbezogenen Themen und Fragen hervorbringen und vermitteln. Dabei werden drei Zielsetzungen verfolgt: Erstens soll ein kontinuierliches Monitoring des Wandels der Medienumgebung und seiner potenziellen Konsequenzen implementiert werden. Das Institut hat zweitens vier konkrete Felder („Kompetenzbereiche“) festgelegt, auf denen es durch problemorientierte Forschung die Konsequenzen dieses Wandels untersucht: a) Aufwachsen in digitalen Medienumgebungen und Jugendmedienschutz, b) *Public Service* und *Public Value*, c) Gesundheitskommunikation und d) Mediengeschichte. Ausgehend von den Erkenntnissen in diesen vier Feldern soll drittens eine feldübergreifende Analyse der Rolle von Wissenschaft in der Mediengesellschaft vorgenommen werden.

Im Hinblick auf die erste Zielsetzung erarbeitet das Bredow-Institut z. B. Darstellungen zur Medienentwicklung oder führt systematische Forschungsmonitorings zu konkreten Fragestellungen durch. Die Umsetzung der zweiten Zielsetzung erfolgt durch problemorientierte Forschungsprojekte mit relevanten Stakeholdern, z. B. werden Konzepte und Instrumente für die Erhebung empirischer Evidenz und den Wissenstransfer erarbeitet. Die dabei gemachten Erfahrungen werden reflektiert und zu Fallstudien darüber ausgearbeitet, welche Faktoren die Rolle von Wissenschaft für die Mediengesellschaft stärken oder schwächen können. Für die dritte Zielsetzung werden diese Erkenntnisse feldübergreifend ausgewertet und für die Entwicklung neuer Forschungsmethoden und Formen des Wissenstransfers an unterschiedliche Adressatengruppen (wissenschaftliche Fachgemeinschaften, Politik, zivilgesellschaftliche Gruppen) genutzt.

Ein Projekt des Kompetenzbereichs Aufwachsen in digitalen Medienumgebungen und Jugendmedienschutz ist der internationale Forschungsverbund „*EU Kids Online*“, der seit 2006 die Internetnutzung von Kindern in über 30 Ländern Europas untersucht; das Hans-Bredow-Institut war von Beginn an daran beteiligt und hat 2014 die Koordination übernommen. Im Kompetenzbereich *Public Service* und *Public Value* ist beispielsweise ein Gutachten entstanden, das als Grundlage für den Medien- und Kommunikationsbericht der Bundesregierung 2016/17 dienen soll. Es stellt Informationen über verschiedene Medienbereiche zusammen, analysiert Entwicklungen und benennt Handlungsoptionen für die Medienpolitik. „Komplementärmedizin in den Medien – Repräsentation in den Medien und Rezeption durch Betroffene“ ist der Titel eines 2016 abgeschlossenen Projekts im Kompetenzbereich Gesundheitskommunikation. Das Bredow-Institut hat im Rahmen des Kompetenznetzes Komplementärmedizin in der Onkologie (KOKON) die Darstellung komplementärmedizinischer Behandlungsverfahren in der Krebsmedizin in verschiedenen Medienangeboten sowie deren

Wahrnehmung aus Patientensicht untersucht und ein zielgruppenspezifisches Kommunikationskonzept erarbeitet. Das noch bis Ende 2017 laufende medienhistorische Projekt „Ankunft im Radio. Flucht und Vertreibung in west- und ostdeutschen Hörfunkprogrammen 1945–1961“ des Kompetenzbereiches Mediengeschichte untersucht die Folgen der Flucht und Vertreibung der Deutschen aus dem östlichen Europa in der deutsch-deutschen Nachkriegszeit und inwieweit der Hörfunk bei der Integration von Migranten unterstützend wirken kann.

In den letzten Jahren hat das Institut nach eigenen Angaben damit begonnen, die Frage der Gestaltung von informationstechnischen Systemen im Bereich öffentlicher Kommunikation stärker in den Blick zu nehmen und 2016 das Nachwuchskolleg „*Algorithmmed Public Spheres (APS)*“ eingerichtet. Im Fokus des auf *Postdocs* ausgerichteten Kollegs steht die zunehmende Bedeutung von Algorithmen für die Priorisierung, Klassifikation, Assoziation und Filterung von Medieninhalten und digitaler Kommunikation. An der Einrichtung sollen die Implikationen für Kommunikation und Öffentlichkeit interdisziplinär untersucht werden, die mit algorithmischer Datenverarbeitung in digitalen Plattformen verbunden sind. Das Kolleg ist Bestandteil der Kooperation mit dem Fachbereich Informatik der Universität Hamburg, im Rahmen derer auch das Projekt „*Information Governance Technologies*“ umgesetzt wird. Das Kolleg ist laut dem Institut als „Labor“ konzipiert und daher keinem der drei Forschungsprogramme zugeordnet. Es soll in den nächsten Jahren weiter ausgebaut werden. |¹¹

II.1.c Publikationen und wissenschaftliche Tagungen

Die Forschungsergebnisse des Hans-Bredow-Instituts werden regelmäßig in wissenschaftlichen Fachjournalen veröffentlicht. In den Jahren 2014 bis 2016 haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts insgesamt 197 Publikationen erarbeitet (vgl. Anhang 6). Darunter befanden sich 19 Monographien, 11 Herausgeberschaften, 30 Aufsätze in referierten Zeitschriften sowie 29 Aufsätze in nichtreferierten Zeitschriften. Hinzu kamen vier eigenständige referierte und neun nichtreferierte Internetpublikationen. Ferner wurden 76 Beiträge zu Sammelwerken im Fremdverlag und neun Beiträge zu Publikationen im Eigenverlag verfasst. Die Titel der fünf Publikationen, denen das Institut im Begutachtungszeitraum besondere Bedeutung zumisst, sind dem Anhang 7 zu entnehmen.

Das Bredow-Institut gibt seit 1997 in unregelmäßigen Abständen die Reihe „Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts“ im Eigenverlag und seit 2008 die

| ¹¹ Für das Jahr 2017 ist eine zweite Ausschreibungsrunde geplant.

„Hamburger Schriften zum Medien-, Urheber- und Telekommunikationsrecht“ heraus, die im Nomos-Verlag erscheinen. Von 1957 bis 2009 veröffentlichte das Bredow-Institut das „Internationale Handbuch Medien“. Derzeit wird ein Konzept für die Zukunft des Handbuchs als englischsprachige *Open-Access*-Plattform erarbeitet, die für eine breite internationale Öffentlichkeit Informationen zu Mediensystemen und globalen Medienentwicklungen anbieten soll.

Die Publikationsstrategie des Hans-Bredow-Instituts richtet sich an den drei Kriterien disziplinäre Exzellenz, interdisziplinärer Mehrwert und Beitrag zur gesellschaftlichen Problemlösung aus. Einen interdisziplinären Mehrwert sieht das Institut dann als gegeben an, wenn es gelingt, über die fachlichen Grenzen der jeweiligen Einzeldisziplinen hinweg Ergebnisse zu kommunizieren; dazu könnten unter anderem Sammelbände dienen, die verschiedene disziplinäre Perspektiven auf ein gesellschaftliches Phänomen zusammenführen und integrieren. Zielsteuerung und Erfolgsmessung des Instituts orientieren sich an einer Balance dieser Kriterien. Bei größeren Projekten wird beim Abschluss entschieden, ob neben der wissenschaftlichen Publikation noch andere Formen der Veröffentlichung sinnvoll sind, z. B. eine Zusammenfassung in einer praxisorientierten Zeitschrift, zum Beispiel „Media Perspektiven“ und „Medien und Erziehung“, oder eine kurze Synopse für journalistische Medien.

Das Bredow-Institut hat 2016 seine Grundposition zu *Open Access* verabschiedet, nach der Publikationen und Forschungsdaten des Instituts künftig frei zugänglich sein sollen, soweit nicht ausdrückliche Vereinbarungen z. B. mit Verlagen dem entgegenstehen. Derzeit prüft das Institut die Möglichkeit, ein institutseigenes *Open-Access-Repository* aufzubauen, das den technischen Anforderungen der *Open-Access*-Plattform der Leibniz-Gemeinschaft („*LeibnizOpen*“) entspricht und über diese Plattform zugänglich gemacht werden kann. Das Bredow-Institut plant, seinen Forschenden ab 2017 einen Publikationskostenfonds zum Zwecke der Finanzierung von *Open-Access*-Publikationen oder – in begründeten Ausnahmefällen – der Erstattung von Kosten für die Ermöglichung von *Hybrid Open Access* für eine Publikation anzubieten. Im Laufe des Jahres 2017 soll eine *Open-Access*-Beauftragte bzw. ein -Beauftragter zur Implementierung der *Open-Access*-Strategie ernannt werden. In den kommenden Jahren sollen zudem mögliche institutionelle Mitgliedschaften in *Open-Access*-Initiativen und -Foren geprüft werden.

In den Jahren 2014 bis 2016 haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hans-Bredow-Instituts 227 Vorträge gehalten, darunter 68 referierte Konferenzbeiträge, und fünf interne Stellungnahmen bzw. Politikpapiere erarbeitet. Das Bredow-Institut hat in dem Zeitraum – teilweise in Kooperation mit anderen Einrichtungen – 15 Konferenzen, davon sechs internationale, durchgeführt, und das wissenschaftliche Personal hat an neun internationalen Konferenzen mit einem eigenen Vortrag teilgenommen.

Die wichtigsten Wege der Verbreitung der Forschungsergebnisse außerhalb der Wissenschaft sind für das Bredow-Institut Interviews mit Journalistinnen und Journalisten sowie Medienauftritte. Hinzu kommen eigene Beiträge in nicht-wissenschaftlichen Fachzeitschriften oder Online-Diensten sowie Vorträge bei Veranstaltungen, die sich nicht in erster Linie an ein wissenschaftliches Publikum richten. Der Anteil solcher Beiträge liegt bei Publikationen um 20 % und bei Vorträgen um 40 %.

II.1.d Drittmittel

In den Jahren 2014 bis 2016 warb das Institut Drittmittel in Höhe von insgesamt 2,0 Mio. Euro ein. Ca. 0,4 Mio. Euro (19 %) entfielen hierbei auf die Europäische Union (EU), 0,4 Mio. Euro (19 %) auf Projektförderungen des Bundes und Landes Hamburg, 0,3 Mio. Euro (12 %) auf die Wirtschaft und 66 Tsd. Euro (3,2 %) auf die DFG. Weitere 0,6 Mio. Euro (27 %) entfielen auf Stiftungen und 0,4 Mio. Euro (19 %) auf sonstige Zuwendungsgeber. Von den 2,0 Mio. Euro Drittmitteln stammten rund 0,7 Mio. Euro aus Projekten der Auftragsforschung (vgl. Anhang 8).

Am Gesamthaushalt des Instituts der Jahre 2014–2016 hatten Drittmittel einen Anteil von rund 28 %. Angestrebt wird eine Drittmittelquote von 20 %.

Das Institut will sich aus Gründen der Qualitätssicherung vermehrt um wettbewerblich vergebene Drittmittel vor allem der DFG und der EU bemühen und dabei auch interdisziplinäre Verbundforschungsprojekte mit Partnern aus dem In- und Ausland anstoßen. Derzeit befinden sich nach Institutsangaben mehrere Projektanträge mit Beteiligung des Bredow-Instituts in der Begutachtungsphase der DFG, weitere sind in Vorbereitung.

II.1.e Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses und Beteiligung an der Hochschullehre

In den Jahren 2014 bis 2016 haben zwei wissenschaftliche Mitarbeiter des Bredow-Instituts ihre Promotion abgeschlossen. Weitere in diesem Zeitraum abgeschlossene Dissertationen wurden von den drei zur Erstbetreuung von Promotionen berechtigten Angehörigen des Instituts betreut.

Als Folge der bisherigen Finanzierungsstruktur war das Institut nach eigenen Angaben bisher nur eingeschränkt in der Lage, Promotionsstellen zu besetzen. Diese Situation habe sich durch die verbesserte finanzielle Ausstattung in den letzten Jahren gewandelt und das Bredow-Institut habe seit dem Jahr 2015 mehrere Promotionsstellen einrichten können.

Promotionsbetreuung bietet das Hans-Bredow-Institut für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die auf Qualifikationsstellen des Instituts, auf befristeten Drittmittelprojektstellen oder mit Förderung durch verschiedene Stipendien promovieren. Das Institut hat eigene Betreuungsrichtlinien ent-

wickelt, die als zentrale Elemente die Festlegung eines *Senior Researchers* des Bredow-Instituts als verantwortliche Betreuungsperson – auch wenn die formale Erstbetreuung bei einer externen Professorin bzw. einem externen Professor liegt – sowie mindestens halbjährlich stattfindende Betreuungsgespräche vorsehen. Eine Erst- und Zweitbetreuung von Promotionen wird in den Fächern Kommunikationswissenschaft und Rechtswissenschaft geleistet. Darüber hinaus werden auch Promotionen in anderen Disziplinen unterstützt, derzeit in der Medienpädagogik und Mediengeschichte.

Seit 2009 beteiligt sich das Institut an der interdisziplinären und englischsprachigen *Graduate School Media and Communication* (GMaC) an der Universität Hamburg. Derzeit stellt das Institut GMaC-Mitgliedern, die nicht über ein anderweitiges Büro an der Universität verfügen, Arbeitsräume zur Verfügung.

Das Institut nutzt seine Kontakte ins In- und Ausland, um Promovierenden Forschungsaufenthalte an anderen Einrichtungen zu ermöglichen. |¹² Die Teilnahme an externen Fachtagungen, *Summer Schools* und Weiterbildungsveranstaltungen wird ideell und finanziell gefördert.

Beschäftigte in der unmittelbaren Nachpromotionsphase werden am Institut mit einer Befristung auf fünf Jahre im Rahmen des allgemeinen Programmbudgets oder mit projektabhängiger Befristung im Rahmen von Drittmittelprojekten beschäftigt. Mit einem *Senior Researcher* als Mentorin bzw. Mentor sind sie in die strategische Planung des Instituts eingebunden. Die Mentorinnen bzw. Mentoren stehen – über die regelmäßigen Mitarbeitergespräche mit dem Direktorium hinaus – als Ansprechpartnerinnen bzw. -partner für Fragen der wissenschaftlichen Weiterbildung und Karriereplanung zur Verfügung.

Mit dem Nachwuchskolleg „*Algorithmed Public Spheres*“ hat das Bredow-Institut eine zusätzliche Form der Nachwuchsförderung etabliert. Ab dem Jahr 2017 werden jährlich kurz- und mittelfristige *Fellowships* ausgeschrieben, auf die sich *Postdocs* aus dem In- und Ausland bewerben können. Das Kolleg kombiniert institutsfinanzierte (befristete) Stellen und Stipendien sowie Drittmittelprojekte unterschiedlicher Dauer.

Das Institut bindet Studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in seine wissenschaftliche Arbeit ein und hält Angebote zur Berufsfindung vor. Es bietet Studierenden die Möglichkeit, ihre Bachelor- und Masterarbeiten am Institut zu schreiben, und es stellt pro Jahr etwa drei Praktikumsplätze zur Verfügung.

Vier Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Bredow-Instituts leisten einen kontinuierlichen Beitrag zur Hochschullehre an der Universität Ham-

| ¹² Die Etablierung eines Austausches mit der Universität Hongkong wurde 2015/16 vom DAAD gefördert.

burg, und zwar im Umfang von insgesamt elf Semesterwochenstunden, insbesondere in den verschiedenen medienbezogenen Bachelor- und Masterstudiengängen sowie dem Schwerpunkt „Information und Kommunikation“ des Fachbereichs Rechtswissenschaft. Hinzu kommen unregelmäßige Lehrveranstaltungen weiterer Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter an der Universität Hamburg und der *Hamburg Media School*.

II.2 Wissenschaftsbasierte Dienstleistungen, Beratungs- und Informationsleistungen

Das Bredow-Institut zielt darauf ab, eine kommunikations- und rechtswissenschaftliche Beratung von Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit auf Grundlage seiner eigenen wissenschaftlichen Begleitung der aktuellen Medienentwicklungen zu leisten. Das Institut macht es sich zur Aufgabe, seine Forschungsergebnisse auf praktische Relevanz zu überprüfen und an unterschiedliche Zielgruppen zu vermitteln. In vielen Projekten werde daher bereits bei der Konzeption ein – unterschiedlich großer – Anteil an Transferleistungen angelegt. Zielgruppen dieser Aktivitäten sind neben den wissenschaftlichen Fachgemeinschaften Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Wirtschaft, (Selbst-)Regulierungseinrichtungen, Journalistinnen und Journalisten, Lehrerinnen und Lehrer sowie Eltern im Rahmen medienpädagogischer Fragestellungen und andere zivilgesellschaftliche Organisationen, wie Verbände und Stiftungen.

Ein wichtiger Service für die wissenschaftlichen Fachgemeinschaften ist aus Sicht des Instituts die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift „Medien & Kommunikationswissenschaft“ (M&K), die das Bredow-Institut seit 1953 |¹³ herausgibt. |¹⁴ Des Weiteren spielt aus Sicht des Instituts die öffentlich zugängliche Spezialbibliothek zum Thema Medien und Medienforschung des Bredow-Instituts eine wichtige Rolle, die vor allem von Lehrenden und Studierenden der Hamburger Hochschulen genutzt wird. Zudem richtet das Institut regelmäßig nationale und internationale Konferenzen, Seminare, Gastvorträge sowie *Winter* und *Summer Schools* aus. |¹⁵ Projekte und Veranstaltungen werden auch in Kooperation mit nicht-wissenschaftlichen Einrichtungen entwickelt.

Im Hinblick auf seine Zuwendungsgeber stellt das Institut Expertise für die Medienpolitik und -praxis bereit, z. B. indem es mittels Anhörungen oder Stellungnahmen Unterstützung bei der Bearbeitung aktueller Fragen leistet. Der Service sei vielfach informell. So wirkten bei der Stadt Hamburg z. B. Insti-

| ¹³ Bis Ende 1999 wurde die Zeitschrift unter dem Namen „Rundfunk und Fernsehen“ veröffentlicht.

| ¹⁴ Seit 2008 ist M&K eine der drei Zeitschriften, deren Abonnement im Mitgliederbeitrag der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPuK) enthalten ist.

| ¹⁵ Im Jahr 2016 hat das Hans-Bredow-Institut beispielsweise einen internationalen Fachkongress (*Association of Internet Researchers (AoIR)*) in Berlin und eine *International Communication Association (ICA)-Preconference* unter dem Titel „*Communicating the Power of Visuals*“ in Fukuoka, Japan organisiert.

tutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter in Planungsgremien mit (z. B. für den jährlichen Mediendialog) oder es würden Standortinitiativen, wie z. B. „next-Media.Hamburg“ |¹⁶, unterstützt. Ein anderes Beispiel für an die Zuwendungsgeber gerichtete Serviceleistungen sind die Mediensymposien, die das Bredow-Institut regelmäßig mit der Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein und der Handelskammer Hamburg konzipiert und durchführt.

Auch für Dritte erbringt das Bredow-Institut wissenschaftsbasierte Dienstleistungen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beantworten Anfragen von Journalistinnen und Journalisten aus dem In- und Ausland und leisten Unterstützung bei Forschungsfragen. Diese Art der Dienstleistungen werde stark nachgefragt. Gewünscht seien fachliche Einschätzungen aktueller Medienentwicklungen in Interviews für das Fernsehen, den Hörfunk, in Online-Angeboten oder in der Presse oder auch Hintergrundgespräche mit Redaktionen, Nachrichtenagenturen und Verbänden. |¹⁷ Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sind als Referentinnen und Referenten an transferorientierten Workshops und Vorträgen beteiligt, z. B. für Stiftungen, Sender sowie die Landesmedienanstalten, aber auch in der Fortbildung. |¹⁸

Insbesondere an Dritte, aber auch an die *Scientific Community* richtet sich der seit 2016 betriebene Twitter-Account des Instituts, mit dem über die neuesten Forschungsergebnisse und Aktivitäten des Instituts informiert wird. Seit 2014 produziert das Institut den *BredowCast*, einen monatlich erscheinenden Audio-podcast, in dem Forschungsthemen vorgestellt oder auch einzelne Forscherinnen und Forscher porträtiert werden. Des Weiteren zielt das Institut darauf ab, Informationen über das deutsche Mediensystem für Interessierte im Ausland und über die verschiedenen Mediensysteme international für eine breite Öffentlichkeit anzubieten, z. B. über das „Internationale Handbuch Medien“.

Nach Angaben des Bredow-Instituts nehmen die Anfragen von Journalistinnen und Journalisten wie auch weiterer gesellschaftlicher Gruppen stetig zu. Das Institut führt dies auf die zunehmende Relevanz medialer Entwicklungen für alle Lebensbereiche zurück.

II.3 Kooperationen

Vertraglich verankerte und auf Dauer gestellte Kooperationen unterhält das Hans-Bredow-Institut mit der Universität Hamburg und dem HIIG. Hinzu

| ¹⁶ Initiative der Hamburger Digital- und Medienwirtschaft zur Begleitung der digitalen Transformation.

| ¹⁷ Im Forschungsjahr 2015/2016 wurden u. a. Anfragen von dpa, dem Spiegel, Spiegel Online, dem heute journal, der Tagesschau, den Tagesthemen, dem Deutschlandfunk, dem Medienmagazin ZAPP des Norddeutschen Rundfunks sowie dem Mediendienst epd medien beantwortet.

| ¹⁸ Z. B. für das Fortbildungsinstitut der Bayerischen Polizei oder die Akademie für Politische Bildung (Lehrerbildung).

kommen projektunabhängige Kooperationen in Verbänden wie dem *Network of Internet and Society Research Centers* (NoC). Außerdem ist das Institut assoziiertes Mitglied im Leibniz-Forschungsverbund *Science 2.0*. Weitere wichtige wissenschaftliche Kooperationspartner des Bredow-Instituts sind das Zentrum für Medien-, Kommunikations- und Informationsforschung (ZeMKI) der Universität Bremen, das JFF in München, die rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Hongkong, das *Berkman Klein Center*, das *Department of Media and Communications* der *London School of Economics* sowie das *Reuters Institute*.

Innerhalb Deutschlands besteht eine langjährige Kooperation in dem vom Bredow-Institut mitgegründeten „Netzwerk Medien und Gesundheitskommunikation“. Beispiele für die Vernetzung auf der europäischen Ebene sind das Forschungsnetzwerk „*EU Kids Online*“ und die COST-Aktion „*The Digital Literacy and Multimodal Practices of Young Children*“ (DigiLitEY), der *Media Pluralism Monitor* sowie die vom Institut koordinierten EU-Projekte *MIRACLE* zu interoperablen Alterskennzeichnungen und *iLinc* zur Einrichtung eines Netzwerks von *Media Law Clinics*. Hervorzuhebende internationale Forschungsprojekte sind z. B. das Netzwerk *Understanding Public Participation*, der *Reuters Institute Digital News Survey*, das *Entangled Media Histories* (EMHIS)-Netzwerk, der Forschungsverbund *Net Children go Mobile* und das *World Hobbit Research Project*. Daneben bestehen internationale Kooperationen mit einzelnen Partnern, etwa in Australien, Israel, Dänemark und dem Vereinigten Königreich. Vor allem im rechtswissenschaftlichen Arbeitsbereich festigte sich – neben der traditionell dichten Kooperation innerhalb Europas – ein Kooperationschwerpunkt im asiatisch-pazifischen Raum.

Einer der Direktoren des Bredow-Instituts ist Vorsitzender des *Committee of Experts on Internet Intermediaries* (MSI-NET) des Europarates und wurde 2016 erneut zum Vorsitzenden des Fachausschusses „Information und Kommunikation“ und damit zum Vorstandsmitglied der Deutschen UNESCO-Kommission bestellt.

In den Jahren 2014 bis 2016 waren 14 Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler |¹⁹ für Forschungsaufenthalte zwischen einem Monat und einem Jahr am Bredow-Institut zu Gast. Im selben Zeitraum haben vier Angehörige des Bredow-Instituts Forschungsaufenthalte von ein- bis dreimonatiger Dauer an anderen Einrichtungen verbracht.

|¹⁹ Die Gäste kamen von folgenden Institutionen: Queensland Universität in Brisbane, Australien; Universität Namur, Belgien; Bundes-Universität Bahia in Salvador, Brasilien; Amazonas Universität, Brasilien; Universität Hongkong; Universität Teheran, Iran; Universität Groningen, Niederlande; Universität Amsterdam, Niederlande; Universität Salzburg, Österreich; Universität Lund, Schweden; Universität Barcelona, Spanien; Universität Saragossa, Spanien; KBS – Koreanischer öffentlicher Rundfunk, Abt. Medienforschung, Südkorea; Universität Maryland, USA.

Das Hans-Bredow-Institut erfasst seinen wissenschaftlichen Output nach eigenen Angaben seit 2014 in einer Leistungsmatrix, die u. a. die Kategorien Publikationen, Transferaktivitäten, Kooperationen, Drittmittel und Preise enthält. Bei der strategischen Zielsteuerung und Erfolgsmessung seiner Forschung orientiert sich das Institut insbesondere für Publikationsleistungen an dem Dreiklang aus disziplinärer Exzellenz, interdisziplinärem Mehrwert und Beitrag zur gesellschaftlichen Problemlösung. Diese Kriterien sollen im Hinblick auf die Publikationsleistungen des Instituts angemessen ausbalanciert werden. Für jede Kategorie würden gewisse Mindestziele gesteckt; die weitere Zielplanung hänge vom jeweiligen Fortschritt der Forschungsprogramme ab.

Der Qualitätssicherung der Forschung dienen darüber hinaus Kolloquien, die am Bredow-Institut regelmäßig disziplinengebunden und disziplinenübergreifend stattfinden und in denen aktuelle Arbeiten hausintern diskutiert werden. |²⁰

Ausgehend von den Empfehlungen der DFG und unter Einbeziehung des Ethik-Kodex der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPK) haben der Institutsrat und das Kuratorium des Bredow-Instituts „Grundsätze zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ beschlossen, auf deren Grundlage eine Vertrauensperson und ihre Stellvertretung (Ombudsperson) gewählt wird.

Seit dem Jahr 2009 verfügt das Hans-Bredow-Institut über einen wissenschaftlichen Beirat, der laut Satzung die Aufgabe hat, „das Institut bei der wissenschaftlichen Arbeit zu beraten und in geeigneter Weise die Zwecke der Stiftung [...] zu fördern“. Der Beirat tagt mindestens zweimal jährlich. Seine Mitglieder werden vom Direktorium nach Anhörung des Institutsrats für zwei Jahre ernannt, eine Wiederberufung ist zulässig. Das Direktorium legt dem Beirat regelmäßig die Tätigkeitsberichte und Vorschläge für neue Forschungsprogramme vor. Gemäß einer geplanten Satzungsänderung soll der dann als Organ der Stiftung verankerte Beirat zusätzlich zu seinen bisherigen Aufgaben in regelmäßigen Abständen die wissenschaftliche Arbeit des Instituts evaluieren. Außerdem soll er gegenüber dem Kuratorium zur Forschungsplanung und zum Programmbudget Stellung nehmen. |²¹ Der bzw. die Beiratsvorsitzende wird mit beratender Stimme an den Sitzungen des Kuratoriums teilnehmen. |²²

|²⁰ Monatlich finden ein „Sozialwissenschaftliches Kolloquium“, ein „Juristisches Kolloquium“ und ein „Forschungskolloquium“ statt.

|²¹ Ein Bericht des Beiratsvorsitzenden im Kuratorium ist bereits heute gelebte Praxis.

|²² Der Beirat soll außerdem in Kürze eine Geschäftsordnung erhalten.

Eine externe Bewertung der Forschungsleistungen des Instituts findet bislang nicht statt.

A.III ORGANISATION UND AUSSTATTUNG

III.1 Verhältnis zum Zuwendungsgeber

Das Hans-Bredow-Institut bewertet die Zusammenarbeit mit der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung (BWFG) der Freien und Hansestadt Hamburg als ausgezeichnet. Es finde ein regelmäßiger Austausch statt und alle das Institut betreffenden Vorgänge würden zielführend und schnell bearbeitet. Die BWFG setze sich in der Abstimmung mit anderen Behörden für die Interessen des Bredow-Instituts ein.

III.2 Organisation

Das Institut hat nach eigenen Angaben in den letzten Jahren damit begonnen, seine Strukturen und Arbeitsweisen auf die Anforderungen der Leibniz-Gemeinschaft einzustellen. Dazu gehöre vor allem die Orientierung an Forschungsprogrammen, die forschungsorganisatorisch und buchhalterisch nun die zentralen Strukturelemente darstellten.

Die Organe der Stiftung „Hans-Bredow-Institut“ sind das Kuratorium, das Direktorium und der Institutsrat. Das Direktorium ist zugleich Vorstand der Stiftung, vertritt das Institut nach außen, verantwortet die Forschungsplanung und hat die Personalhoheit. Mit der Geschäftsführung bildet das Direktorium ein erweitertes Leitungsgremium. Das Kuratorium ist das zentrale Aufsichtsgremium und wählt die Direktorinnen und Direktoren für eine Dauer von drei Jahren. Bestimmte Geschäfte des Direktoriums bedürfen der Zustimmung des Kuratoriums. Das Direktorium wird vom Institutsrat |²³ unterstützt, dessen Funktion in der geänderten Satzung beratend sein wird. Bisher hat der Institutsrat ein Vorschlagsrecht für die Wahl von Direktorinnen und Direktoren, soll dies gemäß einer vorgesehenen Satzungsänderung jedoch verlieren.

Die beiden hauptamtlichen Leiter des Bredow-Instituts sind gemeinsam mit der Universität Hamburg berufene Professoren. Die Möglichkeit gemeinsamer Be-

| ²³ Dem Institutsrat gehören an: der bzw. die Vorsitzende des Direktoriums als Vorsitzende(r) und die übrigen Mitglieder des Direktoriums; die wissenschaftlichen Referentinnen und Referenten und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des weiteren wissenschaftlichen Personals, die gemäß Arbeitsvertrag mindestens zwei Jahre am Institut beschäftigt sind; die gemäß dem Kooperationsvertrag zwischen dem Bredow-Institut und der Universität Hamburg gemeinsam berufenen Hochschullehrerinnen bzw. Hochschullehrer; für jeweils bis zu drei am Wahltag beschäftigte wissenschaftliche Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter, die gemäß Arbeitsvertrag weniger als zwei Jahre am Institut beschäftigt sind, eine Vertreterin oder ein Vertreter; zwei Vertreterinnen und Vertreter des nichtwissenschaftlichen Personals; eine Vertreterin bzw. ein Vertreter der Studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

rufungen nach dem Erstattungsmodell („Berliner Modell“) ist seit dem Jahr 2000 Teil einer Kooperationsvereinbarung |²⁴ mit der Universität Hamburg.

Das Institut verfügt bisher nicht über eine interne leistungsbezogene Mittelvergabe. Künftig sollen eventuelle Programmpauschalen bzw. Overheadmittel nach Möglichkeit der wissenschaftlichen Arbeit der jeweiligen Projektleitung zugutekommen.

Das Hans-Bredow-Institut sieht Verbesserungsbedarf im Bereich des Projektmanagements und der Ressourcenplanung, der jedoch bereits teilweise adressiert worden sei, insbesondere durch die Schaffung der Stelle einer Kaufmännischen Geschäftsführung im Jahr 2015.

III.3 Ausstattung

III.3.a Personal

Zum 31.12.2016 verfügte das Bredow-Institut über 19,9 grundfinanzierte Beschäftigungsverhältnisse (Vollzeitäquivalente (VZÄ)), davon 11,35 VZÄ für wissenschaftliches Personal, unter denen 4,6 VZÄ befristet besetzt waren. Über Drittmittel finanzierte das Institut zum Stichtag weitere 6,36 Stellen, die alle befristet besetzt waren. Insgesamt waren am Institut zum Stichtag 37 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig. Die Anzahl der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler betrug 23, von denen zehn aus Drittmitteln finanziert wurden (vgl. Anhang 2 und Anhang 3).

Aufgrund der gestiegenen Zuwendungen des Landes Hamburg konnte das Institut in den vergangenen drei Jahren mehrere neue Stellen schaffen und plant für die Zukunft die Einrichtung weiterer, sowohl in der Verwaltung (z. B. Finanzen und Öffentlichkeitsarbeit) als auch im wissenschaftlichen Bereich (insbes. Promotionsstellen). In längerfristiger Perspektive soll den entfristeten *Senior Researchers* zukünftig jeweils eine Promotionsstelle zugeordnet werden, um sie in ihrem Themenbereich zu unterstützen, und das Wissensmanagement soll ausgebaut werden. Für den Fall einer Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft soll eine Stelle geschaffen werden, deren Inhaberin bzw. Inhaber sich schwerpunktmäßig mit der Vorbereitung und Durchführung der Evaluationen beschäftigt und die kontinuierliche Leistungsmessung des Instituts umsetzt.

Sechs Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler waren zum 31.12.2016 weniger als fünf Jahre am Hans-Bredow-Institut beschäftigt, vier zwischen fünf und zwanzig Jahren und die übrigen drei länger als 20 Jahre. Die größte Alters-

|²⁴ Die aktuelle Fassung stammt aus dem Jahr 2009.

gruppe war die Gruppe der 40- bis unter 50-Jährigen (31 %), fünf Personen waren jünger, vier Personen waren älter. Drei wissenschaftliche Beschäftigte haben einen Universitätsabschluss in den Medien- und Kommunikationswissenschaften, sechs in den Rechtswissenschaften. Die vier übrigen wissenschaftlichen Beschäftigten verfügen jeweils über einen Hochschulabschluss in Soziologie, Psychologie und Deutscher Philologie oder Erziehungswissenschaften (Schwerpunkt Medienpädagogik). Unter den wissenschaftlichen Beschäftigten waren zum Stichtag zehn Männer (77 %) und drei Frauen (23 %) (vgl. Anhang 4).

Das Institut strebt eine Erhöhung des Frauenanteils unter den wissenschaftlichen Beschäftigten an und erarbeitet derzeit im Rahmen seines ersten Gleichstellungsplans verschiedene Maßnahmen für die Personalgewinnung und -entwicklung, insbesondere im juristischen Bereich. Alle zu besetzenden Stellen werden öffentlich ausgeschrieben; qualifizierte Frauen sollen gezielt angesprochen und ermutigt werden, sich zu bewerben. Nach Angaben des Instituts konnten hier bereits erste Erfolge erzielt werden. Zur Umsetzung und Weiterentwicklung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Wissenschaft und Forschung steht der Institutsleitung eine Gleichstellungsbeauftragte zur Seite. Das Bredow-Institut strebt eine Zertifizierung als familienfreundliches Unternehmen an.

Eine Herausforderung ist laut dem Bredow-Institut die Gewinnung von Nachwuchskräften aus den Rechtswissenschaften, insbesondere auf *Postdoc*-Ebene. Neben finanziellen Nachteilen gegenüber anderen juristischen Karrierewegen könnten sich der spezifische Fokus des Instituts wie auch dessen interdisziplinäre Ausrichtung für eine wissenschaftliche Laufbahn u. U. als problematisch erweisen. Das Institut reagiere bereits auf die Schwierigkeiten bei der Rekrutierung, indem es schon Studierenden Einblick in die Forschung gewähre, sehe aber den Bedarf für verstärkte Anstrengungen.

Zur Personalentwicklung finden jährlich Mitarbeitergespräche statt, in denen die Leistungen der einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der Leitung besprochen und individuelle Zielvereinbarungen getroffen werden. Das Institut organisiert und finanziert zudem Fortbildungen sowohl für das wissenschaftliche als auch für das nicht-wissenschaftliche Personal. |²⁵

III.3.b Haushalt

Im Jahr 2016 beliefen sich die Gesamteinnahmen des Hans-Bredow-Instituts auf 2,7 Mio. Euro (Soll). Die Zuwendungen des Landes betragen 1,5 Mio. Euro, von den Werbegesellschaften und Rundfunkanstalten erhielt das Institut Zu-

| ²⁵ Für das wissenschaftliche Personal z. B. Projektmanagement oder *Scientific Writing*.

wendungen in Höhe von 533 Tsd. Euro. |²⁶ Weiterhin konnten zweckgebundene Einnahmen von 600 Tsd. Euro verbucht werden. Bei diesen handelt es sich um Einnahmen aus Drittmittelprojekten, die zur Deckung der Kosten dienen, die im Zusammenhang mit diesen Projekten stehen; ihnen stehen zweckgebundene Ausgaben in entsprechender Höhe gegenüber (s. u.). Erstattungen aus Forschungsprojekten lagen bei ca. 71 Tsd. Euro; dies sind Mittel, die im Rahmen von Drittmittel- und Auftragsprojekten für die Inanspruchnahme von Personal und anderen Ressourcen des Instituts zu erstatten sind. Hinzu kamen vermischte Einnahmen |²⁷ in Höhe von 1,5 Tsd. Euro und sonstige Verlagseinnahmen in Höhe von 0,75 Tsd. Euro. Im gleichen Jahr entfielen auf die Personalausgaben ca. 1,5 Mio. Euro und auf Sachausgaben 441 Tsd. Euro. Für Fachausgaben (wie z. B. das Nachwuchskolleg) wurden ca. 191 Tsd. Euro und für zweckgebundene Ausgaben 600 Tsd. Euro angesetzt.

Seit dem Jahr 2012 hat das Land Hamburg seine Zuwendungen für das Bredow-Institut sukzessive von 424 Tsd. Euro auf 1,5 Mio. Euro erhöht. |²⁸ Dank der gestiegenen Mittel hat das Institut nach eigenen Angaben mittlerweile eine Ausstattung mit Personal-, Sach- und Investitionsmitteln, die dem aktuellen Bedarf entspricht. Über die oben genannten Zuwächse in den Bereichen Finanzen, Öffentlichkeitsarbeit und Evaluation sowie bei Promotionsstellen hinaus strebt das Institut in den nächsten Jahren kein strukturelles Wachstum im Sinne einer Integration zusätzlicher Forschungsgebiete an. Allerdings werde vor allem die laufende Kooperation mit der Informatik der Universität Hamburg daraufhin geprüft werden, ob in dieser Hinsicht eine dauerhafte Ergänzung der am Institut vorhandenen Kompetenzen sinnvoll sein könnte. Um die derzeitige Forschungsplanung verwirklichen zu können, plant das Institut auch in den nächsten Jahren mit öffentlichen Zuwendungen in Höhe von 2 Mio. Euro. Die Zuwendungen und Spenden der Rundfunk- und Medienanstalten sollen im Falle einer Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft bestehen bleiben, sind nach Auskunft des Instituts jedoch in den nächsten Jahren absehbar rückläufig.

Das Verhältnis von Grundfinanzierung zu anderen Finanzierungsquellen hat sich in den letzten Jahren aus Sicht des Instituts im Sinne einer nachhaltigen und auskömmlichen Finanzierung der Institutsarbeit deutlich verbessert und hat den Übergang zu einer programmorientierten Forschungsplanung ermöglicht.

|²⁶ Davon entfielen 300 Tsd. Euro auf die Medienstiftung Hamburg, 150 Tsd. Euro auf NDR Media, 60 Tsd. Euro auf die Landesmedienanstalten und rund 23 Tsd. Euro auf das ZDF.

|²⁷ Bei diesen handelt es sich vor allem um Zinseinnahmen, Mahngebühren sowie Einnahmen aus Ausschüttungen der VG Wort.

|²⁸ 2013 und 2014 erhielt das Bredow-Institut Zuwendungen des Landes in Höhe von 750 Tsd. Euro, im Jahr 2015 in Höhe von 1 Mio. Euro und in den Jahren 2016 und 2017 in Höhe von 1,5 Mio. Euro.

2016 wurde eine Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) eingeführt, die an die Vorgaben der Leibniz-Gemeinschaft angelehnt ist und in den nächsten Jahren weiterentwickelt werden soll. Alle direkt zuzuordnenden Personal- und Sachkosten werden auf die Projekte und Forschungsprogramme verteilt; Kosten für das Verwaltungspersonal sowie allgemeine Kosten für Miete und Bewirtschaftung werden innerbetrieblich über Gemeinkostenstellen verrechnet. Die KLR als internes Berichtssystem bezieht sich auf den Gesamthaushalt und bildet die Grundlage für die unterjährige Steuerung der Mittel und die Budgetplanung der Forschungsprogramme. Die Budgetplanung für das Haushaltsjahr 2017 erfolgt zusätzlich zum bestehenden Wirtschaftsplan erstmalig in Form eines Programmbudgets.

Das Bredow-Institut schätzt die Flexibilität im Institutshaushalt als recht hoch ein. Laut Zuwendungsbescheid besteht Deckungsfähigkeit zwischen den Kontengruppen mit der Einschränkung, dass Rücksprache mit den Zuwendungsgebern zu halten ist, wenn mit den umgewidmeten Mitteln neue Beschäftigungsverhältnisse vereinbart werden sollen.

III.3.c Infrastruktur

Seit der erfolgten Unterbringung des Hans-Bredow-Instituts in einem gemeinsamen Gebäude im Jahr 2013 schätzt das Institut seine räumliche und sächliche Ausstattung als ausreichend ein. Dies gelte auch für die technische Ausstattung des Bredow-Instituts, wobei von der IT-Abteilung gemeinsam mit der Geschäftsführung kontinuierlich ein mittelfristiges IT-Konzept weiterentwickelt werde, um den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden. Dieses umfasst die Bereiche Infrastruktur (Hardware, LDAP, Netzanbindung usw.), grundlegende Dienste wie E-Mail, Telefonie, Server usw., Sicherung von Daten (*Backup-Strategie*), *Open-Data-Angebote* (z. B. Webseiten, *Social Media-Angebote*) und technische Betreuung der Website. Derzeit sind zur Verbesserung der Buchhaltung, des Projektmanagements sowie des Datenaustausches mit externen Partnern einige Neuanschaffungen (insbesondere der Aufbau von Dokumentenmanagement-Systemen) geplant. Außerdem strebt das Institut mittelfristig eine Anbindung an das Deutsche Forschungsnetz (DFN) an. Die Umsetzung des IT-Konzeptes ist durch zwei EDV-Fachkräfte abgesichert, die demnächst durch eine Auszubildende bzw. einen Auszubildenden unterstützt werden.

Als Forschungsinfrastruktur für die wissenschaftliche Fachgemeinschaft unterhält das Institut eine Spezialbibliothek zum Thema Medien und Medienforschung, die gut 32.000 Bände bereithält. Ergänzt wird der Buchbestand durch eine ca. 230 Titel umfassende Zeitschriftenabteilung, die sowohl deutschsprachige als auch ausländische Fachzeitschriften sowie Presse- und Informationsdienste enthält. Die Bibliothek ist öffentlich zugänglich und der Bibliothekskatalog vollständig online verfügbar. Die Nutzung des Präsenzbestandes der

Bibliothek war in den letzten Jahren rückläufig. Das Institut plant, die Bibliotheksbestände in der Zukunft in digitalisierter Form zur Verfügung zu stellen.

A.IV KÜNFTIGE ENTWICKLUNG

Das Hans-Bredow-Institut sieht zwei grundlegende Entwicklungen, die das Arbeitsfeld des Instituts beeinflussen und in Zukunft (weiterhin) prägen werden: Erstens veränderten sich die Strukturen öffentlicher Kommunikation im Zuge der zunehmenden Digitalisierung und weit verbreiteter Vernetzung über das Internet. Dem Institut komme die Aufgabe zu, an der Beschreibung und Erklärung dieser Transformation mitzuarbeiten und einen Rahmen zu entwickeln, mit dessen Hilfe strukturelle Veränderungen von schrittweisem Wandel oder vorübergehenden Erscheinungen unterschieden werden könnten. Dies werfe sehr grundsätzliche Fragen auf, etwa zur Bindung von Intermediären wie Suchmaschinen an Menschenrechte oder die Reichweite von „öffentlichen Angelegenheiten“ auf digitalen Plattformen, an deren Bearbeitung das Institut mitwirken wolle.

Zweitens sei zu beobachten, dass Phänomene, die das Bredow-Institut aus seinem Forschungsbereich kenne, durch die weitreichende Mediatisierung aller Lebensbereiche auch in anderen Feldern der Gesellschaft sichtbar würden. Ein Beispiel seien die verschwimmenden Grenzen zwischen interpersonaler, gruppenbezogener und öffentlicher Kommunikation, die nicht nur im Bereich der Information und Meinungsbildung über öffentliche Angelegenheiten, sondern auch für Organisationen und Kollektive aller Art sowie für die individuelle Lebensführung weitreichende Konsequenzen haben. Dies biete die Möglichkeit, Erkenntnisse aus der Medienforschung in andere Wissenschaftsbereiche zu transferieren und einen Beitrag zu deren Beforschung zu leisten. Dieses Potenzial könne das Institut im Leibniz-Verbund zukünftig in idealer Weise heben.

Beide Entwicklungen betreffen aus Sicht des Instituts auch den Bereich Service und Transfer. So werde evidenzbasierte Politik immer stärker auch auf wissenschaftlich erarbeitetes Wissen angewiesen sein. Hier könne das Institut auf Erfahrungen mit allen Ebenen zurückgreifen: auf Landesebene (Kooperationen mit der Rundfunkkommission der Länder), auf Bundesebene (z. B. Erstellung des wissenschaftlichen Gutachtens zum Medien- und Kommunikationsbericht der Bundesregierung), auf EU-Ebene (z. B. „EU Kids Online“-Verbund), auf Ebene des Europarats (z. B. Euro-Hub des *Network of Internet and Society Research Centers*) sowie auf Ebene der Vereinten Nationen (über den UNESCO-Lehrstuhl für Kommunikations- und Informationsfreiheit, den einer der beiden Institutsdirektoren innehat). Mit seinem Forschungsprogramm 3 habe das Institut die Grundlage gelegt, um seine Transferformen beständig zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Im Hinblick auf die angestrebte Mitgliedschaft in der Leibniz-Gemeinschaft sieht das Institut seine Rolle darin, das Portfolio der Leibniz-Gemeinschaft um Expertise für den Bereich der mediengestützten öffentlichen Kommunikation zu ergänzen. Es könne durch Kooperationen mit anderen Leibniz-Instituten bestehende Schwerpunktthemen und Verbünde verstärken, indem es den Blick auf den Medienwandel und dessen Konsequenzen für verschiedene Lebensbereiche einbringe. So sei das Institut in der Lage, medienpädagogische und medienhistorische Forschungsbeiträge zu den Leibniz-Schwerpunktthemen „Bildung“, „Geschichte“, „Kulturelle Überlieferung“ sowie „Gesellschaftlicher Wandel“ beizusteuern, es könne seine Arbeiten zur Rolle der Medien für Demokratie und gesellschaftliche Integration in den Schwerpunkt „Frieden und Demokratie“ einbringen, seine Forschung zur Gesundheitskommunikation für den Schwerpunkt „Gesundheit“ fruchtbar machen und die Ergebnisse der Kooperation mit dem Fachbereich Informatik der Universität Hamburg in den Schwerpunkt „Kommunikation und Mikroelektronik“ der Leibniz-Gemeinschaft einfließen lassen. Das Institut nimmt bereits als assoziiertes Mitglied am Leibniz-Forschungsverbund *Science 2.0* teil, und mit dem Verbund „Historische Authentizität“ der Leibniz-Gemeinschaft ist eine gemeinsame Veranstaltung geplant.

Im Hinblick auf themenübergreifende strategische Zielsetzungen der Leibniz-Gemeinschaft sieht das Institut seinen Beitrag in der Internationalisierung und der strategischen Vernetzung mit externen Partnern, z. B. im Rahmen eines in Hamburg anzusiedelnden Leibniz-Wissenschaftscampus, sowie in der Weiterentwicklung von Ansätzen der Transferforschung.

Aus Sicht des Bredow-Instituts sprechen mehrere Gründe dafür, das Forschungsthema des Instituts an einer außeruniversitären Einrichtung zu bearbeiten, die auch als spezifische Vorteile gegenüber einer Bearbeitung der Thematik an einer Hochschule anzusehen seien:

- _ Die Arbeit setze einen genuin interdisziplinären Zugang voraus, der strukturell nur in einer eigenen Organisation mit entsprechender Vielfalt der Kompetenzen und Verfahren der Zusammenarbeit gesichert werden könne;
- _ eine programmorientierte, mittel- und langfristige Forschungsplanung bedürfe einer Organisation, die unabhängig von Personalwechseln – auch auf der Leitungsebene – Forschungsziele nachhaltig verfolgen und ein „institutionelles Gedächtnis“ ausprägen könne;
- _ die zur Arbeit erforderliche Vernetzung sei auf stabile Institutionen angewiesen, die die Aufgabe hätten, gerade diesen spezifischen Gegenstandsbereich zu bearbeiten;
- _ nur eine Institution, die auf gewisse Dauer in dem Feld aktiv sei, werde von Dritten, etwa in der Politik, als Partner und Teil des „Governance-Systems“

48 wahrgenommen und könne so die Qualität der Entscheidungen nachhaltig verbessern.

Das Hans-Bredow-Institut erhofft sich von einer Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft, die programmatische Arbeit und damit die wissenschaftliche Profilierung, die es in den letzten Jahren vorangetrieben habe, auf Dauer stellen zu können.

B. Bewertung

B.1 ZUR BEDEUTUNG

Als international sehr sichtbare und renommierte Forschungseinrichtung zeichnet sich das Hans-Bredow-Institut für Medienforschung zum einen aus durch bedeutende fachwissenschaftliche Beiträge zur Erforschung öffentlicher Kommunikation und zum anderen durch in Qualität und Umfang beeindruckende Transferleistungen für Medien, Öffentlichkeit und Politik. Dem Bredow-Institut gelingt es, aktuelle gesellschaftliche und politische Diskurse durch eine wissenschaftlich fundierte Analyse zu konsolidieren und durch empirisch informierte Regulierungsvorschläge mitzugestalten. Herausragendes Alleinstellungsmerkmal des Instituts ist dabei die enge Verbindung von empirisch-sozialwissenschaftlicher Kommunikationswissenschaft und rechtswissenschaftlicher Regulierungsforschung. Das Institut blickt auf eine spezifische und lange Forschungstradition zurück, welche die Ausrichtung und den Zuschnitt des Forschungsprogramms prägt. Aktiv, auf hohem Reflexionsniveau und mit sehr innovativen Forschungsansätzen wird am Institut an den aus der Tradition rührenden Alleinstellungsmerkmalen gearbeitet, teilweise auch in revisionsfreudiger Anknüpfung an diese. Das Institut reagiert mit hoher Geschwindigkeit und Agilität auf gesellschaftliche und wissenschaftliche Entwicklungen und ist wichtiger Impulsgeber für fachwissenschaftliche und fachpraktische, aber auch politische und öffentliche Diskussionen.

Eine von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern institutionell gelebte Interdisziplinarität prägt die Forschungsarbeit am Hans-Bredow-Institut. So fließen zum einen beispielsweise kommunikationswissenschaftliche Erkenntnisse in rechtswissenschaftliche Untersuchungen zu *Internet Governance* und Regulierung von Informationsintermediären wie Suchmaschinen oder sozialen Netzwerkdiensten ein. Zum anderen wird die kommunikationswissenschaftliche Forschung beispielsweise zur Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen durch rechtswissenschaftliche Perspektiven des Jugendmedienschutzes informiert und stimuliert, rechtliche Implikationen der verwendeten Beschreibungs- und Analysekonzepte werden stets mitgedacht. Der interdisziplinäre Ansatz erschöpft sich jedoch nicht in der Verknüpfung der zwei am Institut vertretenen Hauptdisziplinen, sondern das Institut bindet erfolgreich auch andere Disziplinen – wie jüngst die Informatik – über geeignete, durch For-

schungsfragen motivierte Kooperationen ein. Neben der Fokussierung auf empirische Forschung, die am Bredow-Institut auf sehr hohem Niveau betrieben wird, hat auch die theoretisch-konzeptuelle Arbeit am Institut einen besonderen Stellenwert, der sich an der Entwicklung fachwissenschaftlich wirkungsmächtiger Konzepte (wie dem der „Kommunikativen Figuration“) zeigt. Ergänzt wird die Forschung schließlich in äußerst überzeugender Weise durch eine dem Untersuchungsgegenstand der öffentlichen Kommunikation gemäße und aktiv gestaltete Rückbindung an die Öffentlichkeit über den wissenschaftsbasierten Transfer.

Aus einem konsequenten Mitdenken und Ausloten von Transferoptionen sowie einer breiten Erfahrung in der Beratung verschiedenster gesellschaftlicher und politischer Akteure resultiert die Bereitschaft der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Hans-Bredow-Instituts, aus einer anwendungsorientierten Perspektive über die eigene Forschung und ihre gesellschaftlichen und politischen Implikationen zu sprechen. Das Bewusstsein der Notwendigkeit, in bestimmten Kontexten und in Sicht auf bestimmte Fragestellungen auch normative Positionen einnehmen und vertreten zu können oder zu müssen, ist am Institut auf vorbildliche Weise präsent und bildet die Grundlage für ein beeindruckendes Spektrum an Transferleistungen. Da die Forschungsgegenstände des Bredow-Instituts in einem der derzeit dynamischsten gesellschaftlichen Felder liegen, kommt dem in Deutschland einzigartigen Forschungsansatz des Instituts eine große Relevanz zu, die sich in der Nachfrage nach der Expertise des Instituts und in dem geleisteten Transfer in Politik, Medien und Öffentlichkeit sinnfällig widerspiegelt. Dabei nimmt das Bredow-Institut auch auf europäischer Ebene eine Spitzenstellung ein. Aufgrund seiner Reputation, seiner fachwissenschaftlichen Kompetenz und seiner guten nationalen wie internationalen Vernetzung verfügt das Bredow-Institut über sehr gute Voraussetzungen, auch einen für die Zukunft zu erwartenden Anstieg dieses Bedarfs an Expertise befriedigen zu können.

Die spezifische interdisziplinäre Konstellation des Hans-Bredow-Instituts ist in dieser Art und auf Dauer nicht oder nur schwer in einer universitären Einrichtung realisierbar. Gerade im Erkennen aktueller Themen sowie in der zeitnahen und somit für die öffentliche und politische Diskussion wirkungsrelevanten Reaktion kann das Bredow-Institut seinen organisatorischen Vorteil gegenüber Universitäten ausspielen. Angesichts einer sich rasch verändernden Forschungslandschaft und vieler neuer universitärer und außeruniversitärer Akteure im Forschungsfeld der digitalen und öffentlichen Kommunikation wird dem Institut empfohlen, das bestehende Profil weiterhin selbstbewusst durch sinnvolle und ausgewählte Kooperationen, aber auch durch bewusste Abgrenzung zu anderen Forschungseinrichtungen im In- und Ausland zu behaupten. Das Hans-Bredow-Institut sollte dabei nachdrücklich auf seiner großen Stärke – der einzigartigen und außerordentlich fruchtbaren kollaborativen

B.II ZU DEN ARBEITSSCHWERPUNKTEN

II.1 Zur Forschung

Die in den letzten Jahren erfolgte Umstellung auf eine an Forschungsprogrammen und übergreifenden Leitfragen orientierte Forschung ist für das Hans-Bredow-Institut ein tiefgreifender Paradigmenwechsel gewesen, den das Institut sehr gut bewältigt hat. Das Forschungsprogramm des Bredow-Instituts ist als Ganzes in seiner Matrixstruktur mit den beiden prägenden Forschungslinien Kommunikationswissenschaft und Rechtswissenschaft und den quer dazu liegenden Einzelprogrammen (Forschungsprogramme 1-3 sowie ein *Postdoc*-Kolleg) sehr überzeugend. Forschungsprogramm 1 (FP 1), das die Herstellung von Öffentlichkeit unter den Bedingungen digitalisierter Medienproduktion, -distribution und -nutzung untersucht, und Forschungsprogramm 2 (FP 2), das sich mit Regulationsstrukturen und Regelbildung in digitalen Kommunikationsräumen beschäftigt, sind überzeugend und sehr kohärent in ihrer Fragestellung, ihrer Ausrichtung und ihrem Zuschnitt. Forschungsprogramm 3 (FP 3), das Fragen nachgeht, wie Medienwandel systematisch erfasst und nachhaltiger Wissenstransfer in der Mediengesellschaft geleistet werden kann, übernimmt eine Doppelfunktion: zum einen ist es seismisches Organ des Instituts, in welchem aktuelle Themen aufgespürt, aufgegriffen und erprobt werden, zum anderen ist es – auch in der Selbstdarstellung des Instituts – seine prominenteste Transferzone. Aufgrund seiner vorrangigen Bündelungsfunktion transferorientierter Projekte mangelt es FP 3 allerdings im Vergleich zu den anderen beiden Forschungsprogrammen an inhaltlicher Kohärenz. Da FP 1 und FP 2 ebenfalls über durchaus relevante und wichtige Transferelemente verfügen, sollte erwogen werden, einen gemeinsamen ‚Transferbereich‘ über die Forschungsprogramme zu legen, in dem FP 3 aufgehen könnte. Dies böte eine Möglichkeit, die Transferorientierung klarer in der Struktur der Forschungsprogramme zu verankern.

Die einzigartige Verbindung von Kommunikationswissenschaft und Rechtswissenschaft ist am Hans-Bredow-Institut jedem Einzelprojekt eingeschrieben und wird auch institutionell auf vorbildliche Weise von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Austausch, gegenseitiger Inspiration und gemeinsamer Projektarbeit gelebt. Dass kommunikationswissenschaftlicher und rechtswissenschaftlicher Ansatz nicht in jedem Forschungsprojekt gleichgewichtet sind, sondern hier graduelle Abstufungen interdisziplinärer Zusammenarbeit vorzufinden sind, ist nachvollziehbar und in der Ausrichtung des jeweiligen Einzelprojekts begründet. Allerdings ist auf grundsätzlicher Ebene die Symmetrie der Beziehung zwischen beiden Ansätzen nicht in allen Fällen deutlich. So ist die

produktive Nutzung kommunikationswissenschaftlicher Ansätze und Konzepte durch den rechtswissenschaftlichen Bereich meist gut erkennbar und sehr überzeugend, während dies in anderer Richtung nicht immer in gleichem Maße offenbar wird.

II.1.a Zu den Forschungsleistungen

Forschungsprogramm 1: Transformation öffentlicher Kommunikation – Journalistische und intermediäre Funktionen im Prozess der Meinungsbildung

FP 1 verbindet die rechtswissenschaftliche mit zwei kommunikationswissenschaftlichen Perspektiven – die der Kommunikatorforschung (veränderte Rolle des Journalismus in der Nachrichtenproduktion durch nutzergenerierte Inhalte und algorithmenbasierte Angebote von neuen Intermediären im Internet) und die der Rezipientenforschung (Wandel in der Struktur der Nachrichtenbezugsquellen und -inhalte). Aus rechtlicher Sicht führt dies u. a. zur Notwendigkeit einer genauen Analyse und Schärfung des medien- und verfassungsrechtlich relevanten Begriffs der „vorherrschenden Meinungsmacht“, der im Rundfunkstaatsvertrag verankert ist und auf den sich auch das Bundesverfassungsgericht bezieht. Das interdisziplinär ausgerichtete Projekt „Was bedeutet Meinungsmacht heute? Dekonstruktion eines Begriffs“, das im Herbst 2017 als Einzelantrag bei der DFG eingereicht werden soll, versucht, hier begriffliche und konzeptuelle Klarheit zu schaffen. Der Anteil des Hans-Bredow-Instituts am *Reuters Institute Digital News Survey* zur Nutzung und Glaubwürdigkeit von Nachrichtenquellen, der mittlerweile in 36 Ländern jährlich durchgeführt wird, ist in das FP 1 integriert. Es ist positiv zu bewerten, dass das Bredow-Institut die deutsche Repräsentativbefragung an dieser fachwissenschaftlich wichtigen und auch in der Öffentlichkeit rezipierten Studie verantwortet und über die Teilnahme an einer jährlich stattfindenden Konferenz auch Einfluss auf die Fragebogengestaltung auszuüben vermag.

Der Fokus des Hans-Bredow-Instituts liegt nicht auf einem bestimmten Medium, sondern auf der Funktion des Mediums bzw. der Medien, und FP 1 folgt überzeugend der Leitfrage, wie sich die Öffentlichkeit informiert. Innovativ ist das Programm nicht allein in der für das Bredow-Institut typischen Kombination von rechts- und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive, sondern es verlängert innerhalb der Kommunikationswissenschaft auch das am Institut entwickelte mediengattungsübergreifende Konzept der Medienrepertoires in das Zeitalter digitaler Medienumgebungen. Die Wechselbeziehungen zwischen rechts- und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive sind in den Projekten deutlich, wenn auch nicht in allen Fällen in beiden Richtungen gleichermaßen befruchtend. Die Grundlagenorientierung und wissenschaftliche Qualität von FP 1 zeigen sich durch Publikationen in hochrangigen internationalen Zeitschriften und eine positiv zu bewertende Drittmittelstrategie, die mit zahl-

reichen eingereichten oder geplanten Anträgen vor allem auf DFG-Förderung und vergleichbare Förderprogramme setzt. Insgesamt zeigt sich FP 1 als interdisziplinär angelegtes, innovatives Programm von sehr guter Qualität und mit internationaler Ausstrahlung.

Forschungsprogramm 2: Regelungsstrukturen und Regelbildung in digitalen Kommunikationsräumen

FP 2 setzt sich mit Fragen sozialer Ordnung in digitalen Kommunikationsräumen auseinander. Im Kontext der Grundlagenforschung werden zentrale Fragestellungen verfolgt, die sich auf die Struktur-, die Prozess- und die Akteursperspektive beziehen. Exemplarisch für Leitprojekte aus FP 2 sind das Projekt „*Doing Internet Governance: Constructing Normative Structures Inside and Outside of Intermediary Organisations*“, das sich mit der Regelbildung für die Entscheidung über Löschanträge („Recht auf Vergessenwerden“) beschäftigt und im Oktober 2017 bei der DFG als Einzelprojekt eingereicht werden soll, sowie das Projekt „*Information Governance Technologies: Ethics, Policies, Architectures, Engineering*“, das von der Landesforschungsförderung Hamburg in einer Anschubfinanzierung unterstützt wird. Für 2018 ist hier ebenfalls die Einreichung als Verbundprojekt (mit der Universität Hamburg und der TU Hamburg-Harburg) bei der DFG geplant. Das Forschungsdesign der beiden Projekte ist in methodischer Hinsicht überzeugend. Das in Kooperation mit dem Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG) und der Universität Haifa durchgeführte und bereits abgeschlossene Projekt „*Social Media Governance*“ hat Konflikte untersucht, die entstehen können, wenn durch die Verbreitung von Inhalten in sozialen Medien die Rechte anderer oder allgemeine Wertevorstellungen (z. B. informationelle Selbstbestimmung, Verständnis von geistigem Eigentum) verletzt werden. In allen Projekten von FP 2 erforschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Rechtswissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Informatik und Philosophie gemäß dem Anspruch des Bredow-Instituts interdisziplinär und kooperativ die nutzerzentrierten technischen Möglichkeiten für einen verantwortlichen Umgang mit Daten.

Die Projekte zeigen in ihrer Gesamtheit die Stimmigkeit von FP 2 auf und überzeugen in ihrer Kohärenz sowie ihrer sehr guten interdisziplinären Umsetzung. Die Ergebnisse der Einzelprojekte werden immer wieder in Bezug auf die Leitfrage des Programms synoptisch zusammengeführt, sodass sich auf einer Meta-Ebene ebenfalls interdisziplinäre, gesellschaftlich relevante und generalisierbare Erkenntnisse ableiten lassen. Unterschiedliche qualitative und quantitative Verfahren kommen zum Einsatz und werden in einem triangulativen Verfahren miteinander kombiniert. Ferner ist zu begrüßen, dass fast alle Projekte in Kooperation durchgeführt oder beantragt werden. Die aus FP 2 entstandenen Publikationen und Vorträge sind hinsichtlich des quantitativen sowie qualitativen Niveaus beachtlich. So sind hier aufgrund der Schwierigkeit interdisziplinärer Publikationen die Zahl der Veröffentlichungen und die sehr

gute Integration in die nationale und internationale Forschungslandschaften besonders zu würdigen.

Forschungsprogramm 3: Wissen für die Mediengesellschaft

Ziel von FP 3 ist es, evidenzbasiertes Wissen zu gesellschafts- und praxisrelevanten, medienbezogenen Themen und Fragen hervorzubringen und zu vermitteln. Dieses Forschungsprogramm bündelt vor allem gesellschaftliche Themenbereiche, zu denen das Institut seit langem forscht und sich über die Jahre bei zahlreichen Stakeholdern Reputation aufgebaut hat. Hier kommt dem Institut ein anerkannter Expertenstatus zu. FP 3 orientiert sich an der Leitfrage, wie medien- und kommunikationswissenschaftliches Wissen dazu beitragen kann, Herausforderungen des Medienwandels zu bewältigen. Die Zielstellungen des Programms sind folglich die Beobachtung langfristiger Veränderungen, die problemorientierte, transdisziplinäre Forschung mit relevanten Stakeholdern sowie die Reflexion zur Transferfunktion von Wissenschaft. Medienwandel wird theoretisch mit den Begriffen der Differenzierung, Omnipräsenz, Konnektivität, Innovationsdichte und Datafizierung erfasst und mit großem methodischem und analytischem Sachverstand erforscht.

Die vier Forschungsfelder bzw. die sogenannten Kompetenzbereiche sind „*Public Service* und *Public Value*“, „Gesundheitskommunikation“, „Mediengeschichte“ und „Aufwachsen in digitalen Medienumgebungen und Jugendmedienschutz“.

Beispielhaft für den Kompetenzbereich „*Public Service* und *Public Value*“ ist ein für die Bundesregierung verfasstes Gutachten, welches als Grundlage für den Medien- und Kommunikationsbericht der Bundesregierung 2016/2017 diente. Hier wurden Informationen über verschiedene Medienbereiche zusammengefasst, Entwicklungen analysiert und Handlungsoptionen für die Medienpolitik entwickelt. An diesem Projekt werden die große wissenschaftlich-gesellschaftliche Expertise und die Reputation des Bredow-Instituts deutlich.

Im Kompetenzbereich „Gesundheitskommunikation“ hat das Bredow-Institut beispielsweise für die Deutsche Krebshilfe komplementärmedizinische Medienangebote sowie deren Wahrnehmung aus Patientensicht untersucht und zielgruppenspezifische Kommunikationskonzepte erarbeitet. Weitere Projekte sind das Promotionsprojekt „Audiovisuelle Narrative in der Gesundheitskommunikation“ zur Darstellung von Komplementärmedizin im Fernsehen oder die Expertise „*Big Data & Health Communication*“ zum Umgang mit digitalen gesundheitsbezogenen Daten. Ungeachtet der Unterschiede in Format und Laufzeiten überzeugen die Projekte insbesondere in ihrer Anwendungsorientierung und rechtfertigen in der Zusammenschau durchaus den Anspruch einer ausgeprägten thematischen und wissenschaftlichen Kompetenz im Bereich der Gesundheitskommunikation.

Der Kompetenzbereich „Mediengeschichte“ beschäftigt sich mit der Rolle der Medien für Erinnerung und Gedächtnis. Aktueller Schwerpunkt ist hierbei die diskursive Aushandlung von Migrations- und Integrationsprozessen. Das Bredow-Institut ist am Aufbau eines Forschungsnetzwerks „*Media, Memory and Migration in the Baltic Sea*“ beteiligt (angestrebt ist ein COST-Netzwerk), das durch die Landesforschungsförderung eine Anschubfinanzierung erhalten hat. Im Rahmen des Projekts „Ankunft und Radio. Flucht und Vertreibung in west- und ostdeutschen Hörfunkprogrammen 1945-1961“, das die Rolle des Hörfunks bei der Aushandlung von Flucht und Vertreibung aus dem östlichen Europa untersucht, ist eine aus fachwissenschaftlicher Sicht hochwertige Audio-CD entstanden. Die Projekte des Bereichs „Mediengeschichte“ überzeugen inhaltlich und leisten einen guten Beitrag zur historischen Medienforschung. Um ihre Einbindung in geschichtswissenschaftliche Diskussionen zu verbessern, ist allerdings eine noch engere Kooperation mit geschichtswissenschaftlichen Forschungseinrichtungen im universitären und außeruniversitären Bereich zu empfehlen.

Für den Kompetenzbereich „Aufwachsen in digitalen Medienumgebungen und Jugendmedienschutz“ ist das internationale Forschungsprojekt „*EU Kids Online*“ beispielhaft, das vom Hans-Bredow-Institut durchgeführt wird und das seit 2006 die Internetnutzung von Kindern in über 30 Ländern erforscht. Dieses in Europa einzigartige und hervorragende Projekt stellt eine der wichtigsten empirischen Untersuchungen zum Medienhandeln von Kindern in der EU dar. Die veröffentlichten Ergebnisse sowie die bereitgestellten Daten leisten einen wichtigen Beitrag für die Fachgemeinschaft.

FP 3 zeichnet sich durch eine Vielfalt theoretischer und methodischer Ansätze aus, die gut begründet sind und die durch ihre innovative Verknüpfung einen hohen Erkenntnisgewinn für Wissenschaft und Gesellschaft mit sich bringen. So bündelt FP 3 Fachkompetenzen aus den Bereichen der Kommunikationswissenschaft, Erziehungswissenschaft, Psychologie, Rechtswissenschaft, Soziologie und Informatik. Vor allem ist die sehr gute Transferleistung von FP 3 hervorzuheben. Die Ergebnisse erfahren große Aufmerksamkeit und Nachfrage bei wichtigen gesellschaftlichen Akteuren, etwa bei der Bundesregierung, bei öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, bei Landesmedienanstalten, bei Journalistinnen und Journalisten, oder auch im Bildungssektor. Die Ergebnisse sind zudem in der Wissenschaftsgemeinschaft sehr anschlussfähig. Im Vergleich zu FP 1 und FP 2 erscheinen die Kompetenzbereiche in FP 3 programmatisch und strukturell weniger kohärent (vgl. B.II.1).

Nachwuchskolleg: Algorithmic Public Spheres

Das 2016 eingerichtete *Postdoc*-Kolleg „*Algorithmic Public Spheres*“ versteht sich als Innovationsinstrument für Forschungs- und Nachwuchsförderung am Hans-Bredow-Institut. Über eine Kombination von institutsfinanzierten (befris-

teten) Stellen und Stipendien sowie Drittmittelprojekte werden hiermit jährlich drei- bis neunmonatige Forschungsaufenthalte am Institut für je zwei bis vier *Fellows* (in der Regel *Postdocs*, überwiegend aus dem Ausland) finanziert, die sich in ihrer Forschungsarbeit mit sozialen, rechtlichen und technischen Aspekten der Entwicklung und Anwendung von Algorithmen im Bereich der öffentlichen Kommunikation beschäftigen. Bei der Auswahl der *Fellows* wird auf Anschlussfähigkeit an die am Bredow-Institut verfolgten Forschungsprogramme geachtet. Geplant ist für die Zukunft ein mehrmonatiges Zeitfenster, in dem alle *Fellows* eines Jahrgangs am Hans-Bredow-Institut anwesend sind. Das Instrument des Nachwuchskollegs wird flexibel eingesetzt und lebt auch durch den großen Einsatz des Koordinators. Durch eine Vielzahl neuer Kontakte erweitert das Format die Austauschmöglichkeiten für den instituts-eigenen Nachwuchs und stärkt die internationale Orientierung des Instituts.

Der Wissensaustausch mit dem Institut erfolgt über Vorträge der *Fellows* sowie deren Teilnahme an den regelmäßig stattfindenden Institutskolloquien. Angestrebt werden zudem gemeinsame Publikationen und die Etablierung dauerhafter Forschungskooperationen. Es wird begrüßt, dass mittelfristig eine thematische Offenheit besteht, d. h. nach einer mehrjährigen Phase der Fokussierung auf Algorithmen prinzipiell auch eine andere thematische Schwerpunktsetzung vorstellbar ist, sofern sich das Hans-Bredow-Institut hieraus einen größeren innovativen Gewinn für seine Forschungsprogramme versprechen kann.

In seiner momentanen Gestaltung geht das Format allerdings noch nicht über ein Programm für Gastaufenthalte junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hinaus. Wenn das Format mehr als ein solches Gastprogramm sein soll, müsste der Kollegcharakter des Formats gestärkt und klarer umrissen werden, inwieweit das Kolleg auch zur Qualifizierung des Nachwuchses beitragen kann. Ein guter erster Ansatz dazu zeigt sich in einem gemeinsam mit der Universität Bremen bei der Volkswagenstiftung eingereichten Antrag für ein Forschungskolleg „Kommunikation in der datafisierten Gesellschaft“, das nach Absicht des Bredow-Instituts der praxisorientierten Promotionsförderung dienen soll.

II. 1. b Zu Publikationen und Tagungen

Die Qualität der Veröffentlichungen des Hans-Bredow-Instituts ist überwiegend sehr gut. Das Verhältnis der Publikationen in nicht-referierten zu solchen in referierten, höherrangigen Zeitschriften ist ausgewogen. Die durch das Bredow-Institut herausgegebene, referierte Zeitschrift „Medien & Kommunikationswissenschaft“ (M&K) ist national eines der wichtigsten Fachorgane der Kommunikationswissenschaft und erreicht ein breites Fachpublikum. In seiner Publikationspraxis geht das Bredow-Institut bewusst adressatenorientiert vor. Das Institut hat den Anspruch, in englischer Sprache zu publizieren, wo es

fachwissenschaftlich sinnvoll ist, beispielsweise bei eher grundlagenwissenschaftlichen Fragestellungen, die von europaweitem oder globalem Interesse sind. Diesem Anspruch wird das Institut gerecht, wie der gesteigerte Anteil englischsprachiger Publikationen zeigt. Auch der Plan, das von 1957 bis 2009 vom Bredow-Institut herausgegebene „Internationale Handbuch Medien“ künftig als englischsprachige *Open-Access*-Plattform fortzuführen, ist positiv zu bewerten. Die Entscheidung, in wissenschaftlichen Beiträgen mit Bezug zu spezifisch deutschen Rechtsnormen oder auch in der Beratung der nationalen Politik und ähnlicher Zielgruppen in deutscher Sprache zu publizieren, ist gut begründet und nachvollziehbar. Zu begrüßen ist die Absicht, deutschsprachige Veröffentlichungen mit englischen *Abstracts* zu versehen. Insgesamt ist die Verteilung von englischen und deutschen Publikationen ausgewogen und im Sinne der Adressatenorientierung sehr plausibel. Das Problem, dass nur wenige Fachzeitschriften offen gegenüber interdisziplinären Aufsätzen sind, hat das Hans-Bredow-Institut erkannt und geht geschickt damit um, indem es die interdisziplinäre Kollaboration wann immer möglich bis in die Publikation trägt. Im Hinblick auf den wissenschaftlichen Nachwuchs wird dabei jedoch stets auch darauf geachtet, die nach wie vor von den Einzeldisziplinen gestellten Anforderungen einer (mono)disziplinären Qualifizierung nicht aus den Augen zu verlieren. Es wird begrüßt, dass das Bredow-Institut eine *Open-Access*-Strategie entwickelt und 2016 verabschiedet hat. Diese bedarf allerdings im Einzelnen noch der Schärfung und Konkretisierung.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Hans-Bredow-Instituts sind auf den einschlägigen, auch internationalen Fachkonferenzen wie insbesondere der „*Annual Conference of the International Communication Association*“ (ICA) mit zahlreichen Vorträgen präsent. Die vom Bredow-Institut organisierten Konferenzen sind häufig transferorientiert und zeichnen sich insonderheit durch die erfolgreiche Zusammenführung von Wissenschaft und Praxis aus. Dies gilt auch für die jährlich veranstalteten und positiv hervorzuhebenden „Hamburger Mediensymposien“ die sie sich mit bestimmten, aktuellen Fragen beschäftigen und zudem auf Formate zielen, die interdisziplinäre Forschung fördern.

II.1.c Zu Drittmitteln

Das Hans-Bredow-Institut hat sich in der Vergangenheit – auch aufgrund der Notwendigkeit zur Sicherung einer ausreichenden Finanzierung – erfolgreich um Drittmittel beworben. Im Begutachtungszeitraum von 2014 bis 2016 hatten Drittmittel einen Anteil von rund 28 % am Gesamthaushalt des Instituts. Es ist zu begrüßen, dass die für die Zukunft vom Institut angestrebte Drittmittelquote von 20 % lediglich ein tentatives Ziel und Ausdruck der Absicht ist, eine erhöhte Grundfinanzierung zur Umsetzung längerfristiger Projekte zu nutzen. Der Anteil der DFG-Förderung ist innerhalb des Beobachtungszeitraums von 2014 bis 2016 als eher gering einzustufen. Es ist beeindruckend, dass sich ein Institut von der vergleichbar geringen Größe des Bredow-Instituts

an einem 2016 eingereichten Sonderforschungsbereichs/Transregio-Antrag mit drei Projekten hat einbringen können. Positiv hervorzuheben ist, dass drei im Rahmen des letztlich nicht bewilligten SFB-Antrags positiv begutachtete Einzelprojekte nun bei der DFG als Einzelanträge, teilweise in Kooperation mit anderen Forschungseinrichtungen, eingereicht werden. Es ist zu begrüßen, dass im Jahr 2017 weitere DFG-Anträge geplant oder bereits gestellt sind. Ferner ist das Hans-Bredow-Institut in verschiedenen weiteren Drittmittelverfahren aktiv (unter anderem im *HORIZON 2020*-Förderprogramm, für das ein Antrag gestellt und ein weiterer geplant ist) und stellt sich mithin der wissenschaftlichen Qualitätssicherung.

Die Koordination von Drittmittelinwerbung verläuft bislang inkrementell. Auf das initiale Interesse durch *Calls* oder Anregungen aus Netzwerken folgen Austausch und Besprechung im vierteljährlich stattfindenden „Strategiekolloquium“, an dem das wissenschaftliche Leitungspersonal teilnimmt. Die Entscheidung über die Aufnahme eines Projekts liegt bisher bei Direktorium und Geschäftsführung. Der Plan, in Zukunft die Forschungsprogramme als Filter zur Aufrechterhaltung und Stärkung der Kohärenz der Forschungsprogramme einzusetzen, wird als sehr sinnvoll erachtet.

II.1.d Zur Nachwuchsförderung und zum Engagement in der Hochschullehre

Die Promotionsbetreuung am Hans-Bredow-Institut ist mit einer hohen Sensibilität für die jeweiligen Besonderheiten der beiden am Institut vertretenen Disziplinen gleichermaßen durchdacht wie erfolgreich zugeschnitten. Die Nachwuchsförderung wird von der Institutsleitung als eigenständige Aufgabe verstanden und ernst genommen. Aufgrund der durch das Land Hamburg über mehrere Jahre sukzessive aufgestockten Grundfinanzierung ist es im Jahre 2015 erstmals möglich gewesen, Promotionsstellen am Bredow-Institut einzurichten. Der Weg zu einer Ausweitung und genauen Konturierung von Promotionsstellen zeichnet sich deutlich ab und könnte im Falle einer Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft mit größerer Planungssicherheit vorangetrieben werden. Die vom Bredow-Institut mitgetragene Hamburger „*Graduate School Media and Communication*“ (GMaC) (vgl. B.II.3) bietet die Möglichkeit, weitere, auch ausländische Promovierende in einem englischsprachigen Kontext zu betreuen. Neben der persönlichen Betreuung, halbjährlichen Mitarbeitergesprächen und einem Dissertationskolloquium gibt es seit April 2017 einen „Dissertationstag“, dessen Format von den Promovierenden selbst gewählt wird und der dem Austausch über und der Präsentation von Promotionsvorhaben dient. Zukünftig können die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler auch auf das Unterstützungs- und Weiterqualifizierungsangebot der „*Hamburg Research Academy*“ (HRA), die von neun Hamburger Hochschulen getragen wird und ab 2018 ihre Arbeit aufnimmt, zurückgreifen.

Auch im *Postdoc*-Bereich hat am Hans-Bredow-Institut in den vergangenen Jahren ein Umdenken hin zu einer aktiven Steuerung des Qualifizierungsprozesses stattgefunden. Die Leitung des Instituts zeigt ein zu begrüßendes ausgeprägtes Interesse an der Förderung der Habilitation und Berufbarkeit des wissenschaftlichen Personals. Dies ist auch im Eigeninteresse des Bredow-Instituts, um angesichts des Aufwuchses an Promotionsstellen die Anzahl der zur Promotionsbetreuung Befähigten am Institut zu erhöhen. Erklärtes Ziel des Instituts ist es, die Berufbarkeit der eigenen *Postdocs*, beispielsweise durch kumulative Habilitationen im kommunikationswissenschaftlichen Bereich oder eine in die thematische Breite orientierte Publikationsstrategie im rechtswissenschaftlichen Bereich, zu gewährleisten. Zugleich beabsichtigt das Institut, durch mögliche Entfristungen nach fünf Jahren und gute Forschungsbedingungen seine Attraktivität so hoch zu halten, dass sehr gute Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch nach der Habilitation gebunden werden können.

Positiv hervorzuheben ist darüber hinaus, dass die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeweils über ein festes Budget verfügen, das selbstbestimmt für Tagungen etc. verwendet werden kann, ohne beispielsweise an die Bedingung eines Vortrags geknüpft zu sein. Außerdem werden für die Präsentation der Forschungsergebnisse einzelner Projekte auf Konferenzen Mittel aus den entsprechenden Projektbudgets bereitgestellt. Auch das institutseigene Förderinstrument der *Seed Money*, welches den wissenschaftlichen Nachwuchs bei Vorarbeiten für potenziell zu Projektanträgen führende eigene Vorhaben unterstützt, ist Erfolg versprechend und innovativitätssteigernd.

Aufgrund des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Interesses an Fragen digitaler Kommunikation hat das aus dem kommunikationswissenschaftlichen Bereich stammende Personal des Bredow-Instituts mit seiner ausgewiesenen Kommunikationsexpertise sehr gute Chancen auf Karrieren im öffentlichen oder anderen Bereichen, beispielsweise in der Medienpolitik, bei Nichtregierungsorganisationen oder im Journalismus. Die gute Vermittelbarkeit des wissenschaftlichen Personals auch außerhalb der akademischen Karriere spricht für die hohe Qualität der wissenschaftlichen und anwendungsorientierten Ausbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bredow-Instituts. Im rechtswissenschaftlichen Bereich ist die Entscheidung gegen die wissenschaftliche Karriere und für die Arbeit z. B. in der Verwaltung oder Kanzleien der Regelfall. Hier liegt die Herausforderung darin, gute Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die wissenschaftliche Laufbahn zu gewinnen.

Beide Direktoren sind gemeinsam mit der Universität Hamburg berufen und erfüllen jeweils Lehraufgaben im Umfang von vier Semesterwochenstunden. Allerdings ist der Umfang der Lehrleistung durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bredow-Instituts insgesamt eher als gering anzusehen, zumal sie

vorrangig vom habilitierten Personal und nur vereinzelt von anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durchgeführt wird. Es sollte daher – auch im Hinblick auf Qualifizierung und Berufbarkeit des wissenschaftlichen Nachwuchses – eine stärkere Einbindung insbesondere der *Postdocs* in die Hochschullehre angestrebt werden.

II.2 Zu den wissenschaftsbasierten Dienstleistungen

Der große Anteil und die sehr gute Qualität des wissenschaftsbasierten Transfers sind eine überaus große Stärke des Hans-Bredow-Instituts und in dieser Intensität rar. Transferleistungen wie die Beratung für Politik, Wirtschaft und Rundfunk, die Bereitstellung von Forschungsdaten für die Wissenschaft und die Erstellung von Gutachten werden professionell gestaltet und stehen im wissenschaftlichen und strategischen Fokus der Institutsleitung. Unter den bereits zu FP 3 erwähnten Beispielen zu Transferleistungen (vgl. B.II.1.a) ist die Politikberatung der sichtbarste Bereich wissenschaftsbasierter Transfers. Das Hans-Bredow-Institut ist ein wichtiger Impuls- und Ratgeber für die Politik und bietet rechtspolitische und gesetzgebungspolitische Beratung, beispielsweise im Rahmen eines Gutachtens im Auftrag der Rundfunkkommission der Länder (2014), das der Bund-Länder-Kommission zur Medienkonvergenz als Grundlage ihrer Arbeit diente, eines Gutachtens für den bereits erwähnten Medien- und Kommunikationsbericht der Bundesregierung (2017) sowie jüngst (Juni 2017) im Rahmen von Sachverständigenrat im Rechtsausschuss des Bundestages zum „Netzwerkdurchsetzungsgesetz“. Das Institut ist auch auf europäischer Ebene wichtiger Akteur und Ansprechpartner, zum Beispiel für die EU-Richtlinie Audiovisuelle Mediendienste (AVMD-Richtlinie). Das Bredow-Institut beteiligt sich aktiv an der Diskussion, wie ein europäischer Rechtsraum in Bezug auf das Medienrecht gestaltet werden kann. Dabei erlangt das Konzept der „Co-Regulierung“, welches auf dem am Bredow-Institut entwickelten Konzept der „Regulierten Selbstregulierung“ basiert, auf EU-Ebene immer größere Relevanz. Die Bedeutung politischer Beratung wird in Zukunft weiter zunehmen, da der digitale Wandel schnell voranschreitet und Regelungsstrukturen immer komplexer werden, so dass die Kompetenzen des Hans-Bredow-Instituts in Zukunft noch stärker nachgefragt werden dürften.

Das Bredow-Institut nutzt die neuen Medien, um relevante Ergebnisse zu präsentieren und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. So verfügt das Institut über einen eigenen Twitter-*Account* und über einen Audiopodcast, ein Blog ist geplant. In der Präsentation der eigenen Ergebnisse für ein breiteres Publikum zeichnet sich das Institut durch eine hohe, themen- und auch zielgruppenspezifische Produktivität und Variabilität aus.

Das Hans-Bredow-Institut entwickelt und betreibt keine Forschungsinfrastrukturen. Dies ist angesichts der Größe des Instituts und vor allem aufgrund seiner strategischen Positionierung eine sinnvolle Entscheidung. Bei einer Auf-

nahme in die Leibniz-Gemeinschaft könnte das Bredow-Institut von den Forschungsinfrastrukturen der Leibniz-Gemeinschaft profitieren und wäre zugleich durch seine Einbindung in verschiedene europäische und internationale Netzwerke eine wichtige Bereicherung für diese. Eine gemeinsame Forschungsdatennutzung von Bredow-Institut und Instituten der Leibniz-Gemeinschaft wäre für beide Seiten förderlich.

II.3 Zu den Kooperationen

Mit der Universität Hamburg ist das Hans-Bredow-Institut als An-Institut eng und auf verschiedenen fachlichen Achsen verbunden. So steht es in regem Austausch beispielsweise mit der Fakultät für Rechtswissenschaft oder der Fakultät für Betriebswirtschaft. Gemeinsam mit sechs Fakultäten der Universität Hamburg ist das Bredow-Institut Träger des „*Research Center for Media and Communication*“ (RCMC), welches die Medienforschung bündelt und für das das Bredow-Institut aufgrund seiner langjährigen interdisziplinären Ausrichtung eine Vorbildfunktion eingenommen hat. Das RCMC ist seinerseits Träger der inzwischen verstetigten englischsprachigen „*Graduate School Media and Communication*“ (GMAc). In jüngerer Zeit rückt eine verstärkte Kooperation mit der Informatik der Universität Hamburg in den Fokus des Instituts, die sich auch in ersten gemeinsamen Projektanträgen manifestiert. Durch einen Schwerpunkt in soziotechnischer Forschung ist die Hamburger Informatik ein guter Partner für das Bredow-Institut, um in einer gestaltungsorientierten Zusammenarbeit technische Entwicklungen auf ihre ethischen und regulatorischen Implikationen hin zu untersuchen und perspektivisch über das empirisch-analytische Moment hinaus auch Lösungsansätze für die Herausforderungen, die mit technischen Entwicklungen einhergehen, zu erarbeiten. Angesichts der vielversprechenden Zusammenarbeit mit der Informatik der Universität Hamburg sowie weiterer, durch die Landesinitiative „*ahoi.digital*“ abzusehender Kooperationsmöglichkeiten wird dem Bredow-Institut empfohlen, diese Kooperationen auszubauen und zu vertiefen, im Bereich der Informatik aber nicht notwendigerweise bzw. nur bedarfsweise eigene Kompetenzen aufzubauen.

Auf nationaler Ebene verfügt das Hans-Bredow-Institut über ein gutes Netzwerk an Kooperationspartnern. So besteht eine fruchtbare, langjährige Zusammenarbeit mit dem Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG) in Berlin, mit dem das Bredow-Institut beispielsweise im Jahre 2016 in Berlin die 17. Jahrestagung der *Association of Internet Researchers* (AoIR) veranstaltet hat. Auch das Zentrum für Medien-, Kommunikations- und Informationsforschung (ZeMKI) an der Universität Bremen gehört zu den engsten Kooperationspartnern des Bredow-Instituts, wie an gemeinsamen Publikationen, Tagungen und Projektanträgen deutlich wird. Die Kooperationen im Inland konzentrierten sich vor allem auf den norddeutschen Raum. Eine Auffächerung des nationalen Kooperationsnetzes, auch und gerade im Rahmen von Kooperationen mit Hochschulen, ist zu empfehlen. Das Bredow-Institut ist as-

soziiertes Mitglied im Leibniz-Forschungsverbund „*Science 2.0*“ und kooperiert bereits mit einzelnen Instituten der Leibniz-Gemeinschaft (z. B. im Kompetenzbereich „Mediengeschichte“ mit dem Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam, in Form eines Workshops im Rahmen des Leibniz-Forschungsverbunds „Historische Authentizität“). Aufgrund offenkundig bestehender Anknüpfungspunkte böte sich unter den Instituten der Leibniz-Gemeinschaft ein großes Potenzial zum Ausbau für weitere Kooperationen vor allem in den Sektionen A „Geisteswissenschaften und Bildungsforschung“ und B „Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Raumwissenschaften“, aber auch, beispielsweise über Projekte im Kompetenzbereich „Gesundheitskommunikation“, in Sektion C „Lebenswissenschaften“.

International und vor allem auf europäischer Ebene ist das Hans-Bredow-Institut ebenfalls gut vernetzt. So hat das Institut im Jahr 2014 die Koordination von „*EU Kids Online*“ (vgl. B.II.1.a) übernommen, welches aufgrund seines Erfolges der Ausgangspunkt für weitere vergleichende Erhebungen auf internationaler Ebene wie „*Global Kids Online*“ gewesen ist, das auf Initiative von UNICEF, der *London School of Economics and Political Science* und *EU Kids Online* entwickelt wurde. Durch die Beteiligung an Planung und Entwicklung dieser globalen Erhebung weitet das Bredow-Institut sein internationales Netzwerk sinnvoll aus. Dies gilt auch für die Kooperation mit dem *Reuters Institute for the Study of Journalism* an der Universität Oxford im Rahmen des *Digital News Survey* (vgl. B.II.1.a). Über die Kooperation mit dem HIIG ist das Bredow-Institut Mitglied im 2012 gegründeten *Global Network of Internet & Society Centers* (NoC) von circa 80 Forschungsinstitutionen, in dessen *Executive Committee* einer der Direktoren des Bredow-Instituts Mitglied ist. Das Institut erwägt, innerhalb des NoC eine europäische Sektion zu gründen, um durch Vernetzung der europäischen Forschung ein gewisses Gegengewicht zu der als dominant wahrgenommenen US-amerikanischen Medienforschung zu etablieren, wie es auch Gespräche mit dem *Institute for Information Law (IViR)* in Amsterdam und anderen europäischen Forschungszentren gibt, jährliche Konferenzen zu Themen eines spezifisch europäischen Medienrechts zu veranstalten. Diese Initiativen sind zu begrüßen. Zugleich ist allerdings eine stärkere wissenschaftliche Kooperation mit der US-amerikanischen Medienforschung zu empfehlen. Außerhalb Europas konzentriert sich das Bredow-Institut zunehmend auf den asiatisch-pazifischen Raum, beispielsweise mit *Summer Schools* in Delhi und Hongkong. Es wäre wünschenswert, wenn sich vor allem die internationalen Netzwerke noch deutlicher in gemeinsamen Projekten und Publikationen niederschlugen. Insgesamt ist es sehr zu begrüßen, dass die Positionierung und Kooperationen im internationalen Forschungsfeld einer klaren Strategie folgen, die sich an der Passfähigkeit möglicher Kooperationspartner in Hinblick auf Forschungsfragen und an den eigenen Stärken orientiert.

Es wird begrüßt, dass die Evaluationsaufgaben des wissenschaftlichen Beirats nach dem vorliegenden Satzungsentwurf vom 05.04.2017 ausgeweitet werden sollen. Es wird für die zukünftige Zusammensetzung des Beirats allerdings eine größere disziplinäre Bandbreite, eine ausreichende Distanz zum Bredow-Institut sowie eine stärkere Internationalisierung empfohlen. Der Beirat sollte im Sinne der Qualitätssicherung und der Inspiration als eine Chance begriffen werden, einen dezidiert externen Blick auf die wissenschaftliche Arbeit des Instituts zu richten.

Eine externe Evaluation ist zuletzt im Jahre 1999 durch den Wissenschaftsrat durchgeführt worden. |²⁹ Unabhängig von einer Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft wird empfohlen, im Turnus von sieben Jahren externe Begutachtungen und dazwischen, ebenfalls im Turnus von sieben Jahren, Begutachtungen durch den wissenschaftlichen Beirat durchzuführen.

B.III ZU ORGANISATION UND AUSSTATTUNG

III.1 Zur Organisation

Der Status Quo einer Verkörperung der beiden am Hans-Bredow-Institut vertretenen Hauptdisziplinen durch die beiden Direktoren hat sich bewährt, überzeugt und sollte auch für die Zukunft beibehalten werden. Die Institutsleitung zeigt sich gleichgewichtig in der inhaltlichen Ausrichtung der Forschung und Führung des Instituts und ist sehr gut aufeinander bezogen und abgestimmt. Die Neuausrichtung und Straffung des Forschungsprogramms sowie die institutionellen und organisatorischen Anpassungen zur Vorbereitung einer möglichen Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft sind durch die Leitung unter Einbeziehung des Kuratoriums, des Landes Hamburg sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfolgreich durchgeführt worden. Der vorgelegte Satzungsentwurf (vgl. B.II.4) genügt aktuellen Governance-Anforderungen und ist positiv zu bewerten, zumal er eine ausreichende Flexibilität – auch hinsichtlich einer möglichen Vergrößerung des Instituts in der Zukunft – bietet. Zu begrüßen sind vor allem die klare Trennung von Verantwortlichkeiten und Aufgaben unter den verschiedenen Gremien, die Aufnahme der Kaufmännischen Leitung in den Vorstand sowie die Begrenzung auf maximal zwei vierjährige Amtszeiten für die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats. Der vorgelegte Satzungsentwurf wurde am 14.06.2017 vom Kuratorium des Instituts einstimmig befürwortet und wird derzeit final zwischen dem

|²⁹ Wissenschaftsrat: Stellungnahme zum Hans-Bredow-Institut in Hamburg, in: Wissenschaftsrat: Empfehlungen und Stellungnahmen 1999, Köln 2000, S. 485–508.

Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung der Freien und Hansestadt Hamburg abgestimmt.

III.2 Zur Ausstattung

Die räumliche, personelle und finanzielle Ausstattung des Hans-Bredow-Instituts ist derzeit angemessen. Nach der Aufteilung des Instituts auf zwei Standorte seit 1999 ist die 2013 erfolgte Zusammenführung in einem Gebäude begrüßenswert. Dieses genügt den räumlichen Ansprüchen des Instituts. Der IT-Bereich des Bredow-Instituts wird gegenwärtig modernisiert. Im Hinblick auf mögliche Vernetzungsperspektiven mit Instituten der Leibniz-Gemeinschaft und zur Gewährleistung der Interoperabilität von Daten(systemen) im Rahmen von Kooperationen wird dem Institut allerdings empfohlen, eine explizite IT-Strategie zu entwickeln.

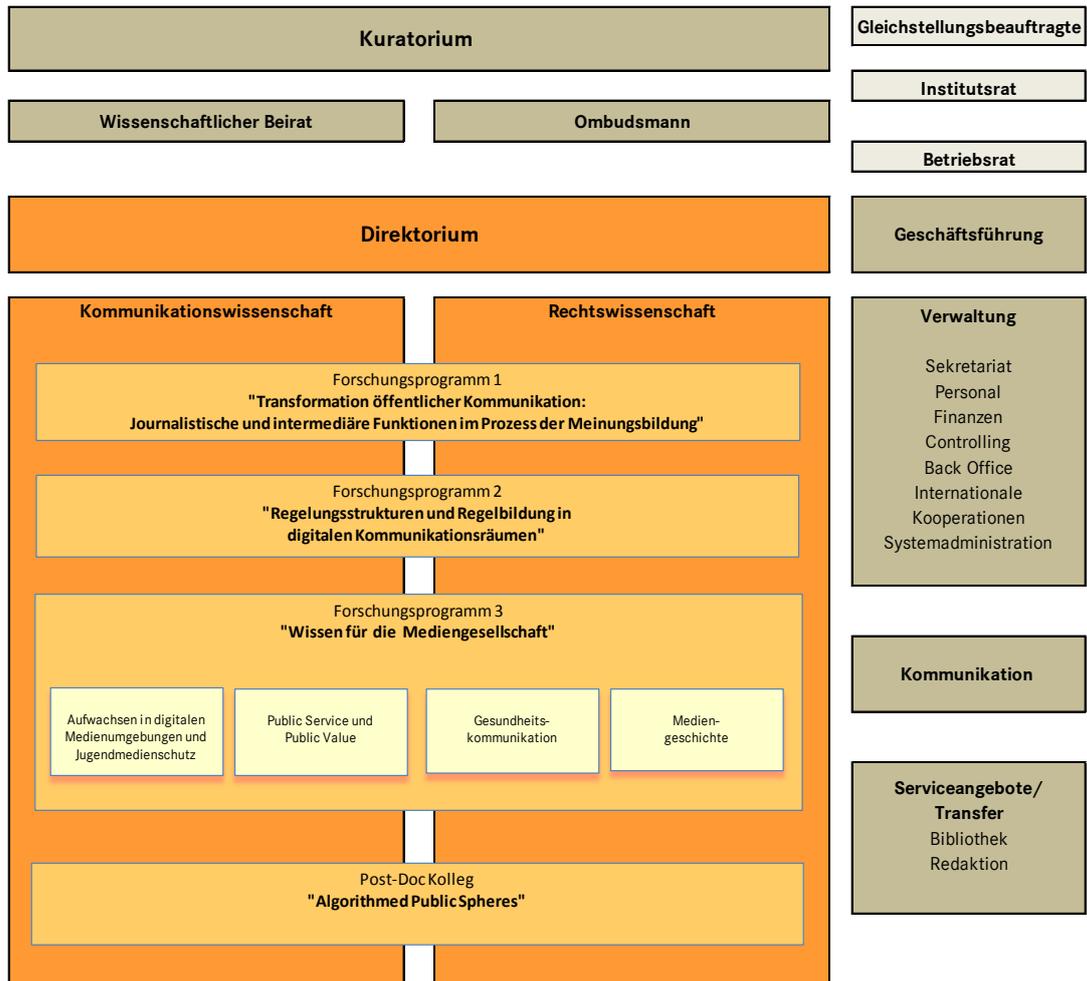
Die Qualitätssicherungsmaßnahmen für das Personal sind gut strukturiert. Für die Fortbildung und Weiterqualifizierung des wissenschaftlichen wie des nicht-wissenschaftlichen Personals bietet das Hans-Bredow-Institut zahlreiche Angebote. Im nicht-wissenschaftlichen Bereich ist unter anderem die Einstellung von Auszubildenden geplant. Zu begrüßen sind auch im Sinne der Nachwuchsförderung und -begleitung die zweimal jährlich durchgeführten Mitarbeitergespräche.

Unter den wissenschaftlichen Beschäftigten sind Männer deutlich überrepräsentiert, insbesondere unter den *Senior Researchers*. Zwar gibt es positive Anzeichen einer Entwicklung zu einem ausgewogeneren Geschlechterverhältnis, das unter den Doktorandinnen und Doktoranden auch schon erreicht ist. Die bereits erfolgte Einsetzung einer Arbeitsgruppe – bestehend aus einem der Direktoren, der Kaufmännischen Leiterin und der Gleichstellungsbeauftragten – zur Entwicklung einer Gleichstellungsstrategie und die angestrebte Erhöhung des Frauenanteils im wissenschaftlichen Bereich sind dennoch zu begrüßen und unbedingt weiter zu verfolgen.

Die sukzessive Aufstockung der finanziellen Mittel durch das Land Hamburg in den vergangenen Jahren hat dem Hans-Bredow-Institut eine höhere Planungssicherheit gegeben. Ohnehin hat das Institut während des mehrjährigen Transformationsprozesses, der eine Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft vorbereiten sollte, eine sehr überzeugende Unterstützung und starken Rückhalt durch die Freie und Hansestadt Hamburg erfahren. Das Institut ist ferner ein wichtiger Teil eines strategischen Gesamtkonzepts für den Wissenschafts- und Medienstandort Hamburg und bringt sich aktiv gestaltend in die von den politischen Akteuren forcierte generelle Stärkung des Informatikstandorts Hamburg ein. Gerade innerhalb der Landesinitiative „ahoi.digital“ ist die Expertise des Bredow-Instituts auch für das Land Hamburg von großer Bedeutung. Des Weiteren zeigt das Land Hamburg eine große Bereitschaft, dem Bredow-Institut

(unter bestimmten Voraussetzungen und vorbehaltlich der Bewilligung) über verschiedene Wege, beispielsweise über die Landesforschungsförderung, weitere finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, falls eine Erweiterung des Forschungsprogramms oder eine Vergrößerung des Instituts angestrebt wird.

Anhang



Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des Hans-Bredow-Instituts

Anhang 2: Grundfinanzierte Beschäftigungsverhältnisse (VZÄ) |³⁰ des Hans-Bredow-Instituts

Stand: 31.12.2016

	Wertigkeit (Besoldungs- / Entgeltgruppe)	Grundfinanzierte Beschäftigungsverhältnisse (Ist)	
		in VZÄ	in Personen
Wissenschaftliches Personal*	W3	2,0	2
	E 14	3,0	3
	E 13	6,3	8
	Zwischensumme	11,3	13
Nichtwissenschaftliches Personal	E 14	1,0	1
	E 13	1,4	2
	E 12	0,6	2
	E 11	2,3	3
	E 9	3,3	4
	Zwischensumme	8,6	12
I n s g e s a m t		19,9	25

* Unter „wissenschaftlichem Personal“ oder „Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler“ werden alle Mitarbeiter/innen (einschließlich der Leitung) der Einrichtung verstanden, die außerhalb der Verwaltungsabteilung im höheren Dienst mindestens nach A13/E13 oder einer analogen Entgeltgruppe vergütet werden und ganz oder überwiegend wissenschaftlich oder wissenschaftsunterstützend tätig sind.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des Hans-Bredow-Instituts

|³⁰ VZÄ: Vollzeitäquivalent. (Die Vollzeitäquivalente der Erwerbstätigkeit entsprechen der Zahl der auf Normalarbeitszeit umgerechneten Beschäftigungsverhältnisse.)

Stand: 31.12.2016

Abteilung / Arbeitsbereich	Wissenschaftler/innen									
	Aus Grundmitteln finanziert					Drittmittelfinanziert				
	insgesamt		darunter befristet besetzt			insgesamt		darunter befristet besetzt		
	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen
FP 1	4,5	4,90	1,7	2,00	1,3	2,50	1,3	2,50	1,3	2,50
FP 2	3,8	4,80	2,8	3,80	0,3	0,50	0,3	0,50	0,3	0,50
FP 3	2,7	3,00	0,1	0,20	3,8	6,00	3,8	6,00	3,8	6,00
APS	0,3	0,30	0,0	0,00	1,0	1,00	1,0	1,00	1,0	1,00
Insgesamt	11,3	13,00	4,6	6,00	6,4	10,00	6,4	10,00	6,4	10,00

¹¹ Unter „wissenschaftlichem Personal“ oder „Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler“ werden alle Mitarbeiter/innen (einschließlich der Leitung) der Einrichtung verstanden, die im höheren Dienst mindestens A13/E13 (außerhalb der Verwaltungsabteilung) oder einer analogen Entgeltgruppe für Angestellte beschäftigt und ganz oder überwiegend wissenschaftlich oder wissenschaftsunterstützend tätig sind.

Anhang 4: Dauer der Zugehörigkeit, Altersstruktur, Geschlecht und Fachrichtung des wissenschaftlichen Personals am Hans-Bredow-Institut

Stand: 31. 12. 2016

Zugehörigkeit	Personenanzahl		insg.
	männlich	weiblich	
20 Jahre und mehr	3	0	3
15 bis unter 20 Jahre	0	1	1
10 bis unter 15 Jahre	1	0	1
5 bis unter 10 Jahre	1	1	2
unter 5 Jahre	5	1	6

Alter	Personenanzahl		insg.
	männlich	weiblich	
60 Jahre und älter	1	0	1
50 bis unter 60 Jahre	2	1	3
40 bis unter 50 Jahre	3	1	4
30 bis unter 40 Jahre	2	0	2
unter 30 Jahre	2	1	3

Geschlecht	Personenanzahl
männlich	10 (77 %)
weiblich	3 (23 %)
Insgesamt	13

Fachrichtung des Hochschulabschlusses (häufigste Abschlüsse)	Personenanzahl		insg.
	männlich	weiblich	
Medien- & Kommunikationswissenschaften	1	2	3
Rechtswissenschaften	6	0	6
Sonstige *	3	1	4

* Jeweils eine Person verfügt über einen Hochschulabschluss in Soziologie, Psychologie und Deutsche Philologie oder Erziehungswissenschaften (Schwerpunkt Medienpädagogik).

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des Hans-Bredow-Instituts

Stand: 31.12.2016

Abteilung / Arbeitsbereich	Drittmittelgeber	Drittmittel in Tsd. Euro (gerundet)			Summe
		2014	2015	2016**	
	DFG	28	0	0	28
FP 1:	Bund	0	0	0	0
"Transformation	Land/Länder	0	6	44	50
öffentlicher	EU	0	0	0	0
Kommunikation"	ERC	0	0	0	0
	Wirtschaft	0	3	0	3
	Stiftungen	0	41	16	57
	Sonstige*	98	29	69	195
Summe		126	78	129	332
	DFG	0	0	38	38
FP 2:	Bund	0	0	0	0
"Regelungsstrukturen	Land/Länder	0	0	0	0
und Regelbildung in	EU	142	181	73	396
digitalen Kommunika-	ERC	0	0	0	0
tionsräumen"	Wirtschaft	40	67	0	107
	Stiftungen	60	78	130	268
	Sonstige*	0	3	0	3
Summe		242	329	241	812
	DFG	0	0	0	0
FP 3:	Bund	161	77	83	321
"Wissen für die	Land/Länder	19	0	0	19
Mediengesellschaft"	EU	0	0	0	0
	ERC	0	0	0	0
	Wirtschaft	77	13	55	145
	Stiftungen	144	60	28	232
	Sonstige*	112	38	39	189
Summe		513	187	205	906
	DFG	28	0	38	66
Institut insgesamt	Bund	161	77	83	321
	Land/Länder	19	6	44	69
	EU	142	181	73	396
	ERC	0	0	0	0
	Wirtschaft	117	83	55	255
	Stiftungen	204	178	174	556
	Sonstige*	210	70	108	388
Insgesamt		881	594	575	2.049

* Sonstige = Rundfunk- und Medienanstalten

** vorläufige Zahlen

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des Hans-Bredow-Instituts

|³¹ Unter dem Begriff „Drittmittel“ werden Mittel verstanden, die zur Förderung von Forschung und Entwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Lehre zusätzlich zum regulären Haushalt (Grundausrüstung) von öffentlichen oder privaten Stellen eingeworben werden (vgl. Definition des Statistischen Bundesamtes, Fachserie 11, Reihe 4.5: Bildung und Kultur, Anhang 3). Zu den Drittmitteln zählen vor allem Projektmittel der Forschungsförderung des Bundes, der Länder, der EU und anderer öffentlicher Stellen, Mittel der Wirtschaft, die für die Durchführung von Forschungsaufträgen gezahlt werden, sowie Mittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Nicht als Drittmittel anzusehen sind Mittel der Grundausrüstung, verwaltete Fördermittel, Mittel der Strukturförderung, Wissenschaftspreise, Mittel aus Vorhaben, die von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Nebentätigkeit verwendet werden, finanzielle Spenden, Sachspenden oder Leihgaben, die der Einrichtung nur für begrenzte Dauer zur Verfügung gestellt werden, Mittel der personenbezogenen Förderung (z. B. Doktoranden-, Postdoktoranden- oder Habilitationsstipendien) sowie Gebühren und Einnahmen aus der Veräußerung von Sachvermögen und aus wirtschaftlicher Tätigkeit.

Anhang 6: Veröffentlichungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bredow-Instituts nach Abteilungen

Stand: 31.12.2016

	FP 1			FP 2			FP 3			APS			Summe pro Jahr			Insgesamt
	2014	2015	2016	2014	2015	2016	2014	2015	2016	2014	2015	2016	2014	2015	2016	
	in referierten Zeitschriften	4	3	2	1	4	2	2	3	5	0	0	4	7	10	
in nicht referierten Zeitschriften	3	0	1	0	0	6	2	4	12	0	0	1	5	4	20	29
Monographien	4	2	4	2	0	3	3	1	0	0	0	0	9	3	7	19
Reihen-Herausgeberschaften	3	3	3	0	0	2	0	0	0	0	0	0	3	3	5	11
Herausgeberschaften	2	0	1	1	0	0	3	0	3	0	0	0	6	0	4	10
Eigenständige referiert	0	0	0	0	1	0	1	0	2	0	0	0	1	1	2	4
Internetpublikationen ¹⁾ nicht referiert	0	0	2	0	0	0	5	2	0	0	0	0	5	2	2	9
Beiträge zu Sammelwerken (im Fremdverlag)	12	18	12	2	4	3	12	3	8	0	0	2	26	25	25	76
Beiträge zu Publikationen (im Eigenverlag)	0	1	0	1	0	0	2	4	1	0	0	0	3	5	1	9
Zwischensumme Wissenschaftliche Publikationen	28	27	25	7	9	16	30	17	31	0	0	7	65	53	79	197
Vorträge	34	24	26	13	13	17	29	31	28	0	0	12	76	68	83	227
darunter: referierte Konferenzbeiträge	8	7	9	1	2	8	11	8	8	0	0	6	20	17	31	68
Interne Stellungnahmen / Politikpapiere	0	1	0	1	0	0	2	1	0	0	0	0	3	2	0	5
Insgesamt	62	52	51	21	22	33	61	49	59	0	0	19	144	123	162	429

¹⁾ Erst- oder Ausschließlichpublikationen

Dreyer, S.; Lampert, C.; Schulze, A. (2014): „Kinder und Onlinewerbung. Erscheinungsformen von Werbung im Internet, ihre Wahrnehmung durch Kinder und ihr regulatorischer Kontext“, Berlin: Vistas.

Hasebrink, U.; Jensen, K. B.; van den Bulck, H.; Hölig, S.; Maesele, P. (2015): “Changing Patterns of Media Use Across Cultures: A Challenge for Longitudinal Research”, In: International Journal of Communication 9 (1), S. 435-457. doi: 1932-8036/20150005.gl.

Hölig, S. (2016): “Social Participation in Online News Usage in Europe and its Underlying Causes: Individual vs. Structural Factors”, In: European Journal of Communication, 31 (4), S. 393-410.

Schmidt, J.-H.; Loosen, W. (2014): “Both sides of the story. Assessing audience participation in journalism through the concept of inclusion distance”, In: Digital Journalism, Vol.3, Issue 2, 2015. S. 259-278.

Grafenstein, M. von; Schulz, W. (2015): “The right to be forgotten in data protection law: a search for the concept of protection”, In: International Journal of Public Law and Policy, Vol. 5, No. 3, S. 249-269.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des Hans-Bredow-Instituts

Anhang 8: Liste der drittmittelgeförderten FuE-Projekte des Bredow-Instituts im Zeitraum 2014 bis 2016

Projektittel	Laufzeit	Drittmittel- volumen in T€	Drittmittelgeber	Kooperationspartner	Anzahl der Drittmittel- beschäftigten
Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums: Journalismus unter den Bedingungen des Web 2.0	10/2011 – 03/2014	262,0	DFG	---	2
EU Kids Online III - Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen im europäischen Vergleich	11/2011 - 10/2014	61,0	EU / LfM / mpfs	LSE	
Komplementärmedizin in den Medien - Repräsentation in den Medien und Rezeption durch Betroffene (KOKON)	07/2013 – 07/2015 05/2016 – 08/2016	294,5	Deutsche Krebsstiftung	Universitätsklinikum Nürnberg; Takepart media and science GmbH	2
Kinder und (Online-)Werbung*	01/2013 – 06/2014	167,4	LfM / BMFSFJ	GfK / ENIGMA	1
Entangled Media Histories (EMHIS)	01/2013 – 12/2017	10,0	STINT	Lund University; Bournemouth University	
Identifikation von Good Practice im Jugendmedienschutz im internationalen Vergleich	04/2013 – 05/2014	97,1	BSV	Universität Fribourg; HTW Chur	1
iLINC: Establishing a European Network of Law Incubators	10/2013 – 09/2015	95,5	EU (FP7)	Queen Mary and Westfield College an der University of London; Universität Amsterdam; KU Leuven; Brooklyn Law School	1
Jugendmedienschutz und Medien-erziehung in digitalen Medienumgebungen	10/2013 – 09/2015	257,0	BMFSFJ	---	2
Publikumsbeteiligung im Journalismus: Fallstudie "N-JOY"*	11/2013 – 04/2014	37,3	NDR	---	
HERMES - Studie über die Zukunft der Regulierung audiovisueller Medien in Europa*	01/2014 – 12/2014	40,0	RTL Group	Institut für Informationsrecht	
MIRACLE (Machine-readable and Interoperable Age Classification Labels in Europe)	02/2014 – 07/2016	684,0	EU (CIP)	BBFC; NICAM; PEG; FSM; NCBI; JusProg	1
Konvergenz und regulatorische Folgen *	03/2014 – 09/2014	55,0	Rundfunkkommission der Länder	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	
Die Gestaltung der Beschäftigungsbedingungen für Journalist:in:innen, freie Mitarbeiter:innen und Mitarbeiter:innen bei Medienunternehmen in Norddeutschland*	07/2014 – 11/2014	16,6	NDR	---	
Der Beitrag öffentlich-rechtlichen Rundfunks zur Gesellschaft*	10/2014 – 06/2015	27,0	EBU	---	

Noch Anhang 8:

Projekttitlel	Laufzeit	Drittittel- volumen in T€	Drittittelgeber	Kooperationspartner	Anzahl der Drittittel- beschäftigten
Rechtsvergleichende Studie zu Privacy in Deutschland und China	01/2015 - 12/2016	12,8	DAAD	Hongkong University	
Reuters Institute Digital News Survey*	01/2015 - 12/2017	61,8	ZDF / die medienanstalten	Reuters Institute for the Study of Journalism	1
Media Pluralism Monitor	03/2015 - 10/2015 03/2016 - 10/2016	17,0	EUI	—	
DigiLiHEy - The Digital Literacy and Multimodal Practices of Young Children (COST-Action IS1410)	04/2015 - 04/2019	5,0	EUI	University of Sheffield; Universität Tübingen; Universität Bielefeld; Technische Universität Dortmund; Humboldt-Universität Berlin; Universität Mainz	
SCAN - Systematische, semi-automatische Inhaltsanalyse von Nutzerkommentaren für Journalist(inn)en	06/2015 - 12/2016	16,3	Google Computational Journalism Research Programme	Universität Hamburg	
Evaluation der Kampagne "Schlaf gut, Baby!"*	07/2015 - 02/2016	12,8	HAG / BGV	—	
Regulierungsbedarf für Plattformen*	07/2015 - 03/2016	10,0	FES	—	
Ankunft im Radio. Flucht und Vertreibung in west- und ostdeutschen Hörfunkprogrammen 1945-1961	08/2015 - 12/2017	77,2	BKM	—	1
Kooperation mit dem Fachbereich Informatik	09/2015 - 02/2017	50,0	FHH	Universität Hamburg	1
Mediennutzung von Menschen mit Behinderung	10/2015 - 09/2016	40,4	die medienanstalten/ Aktion Mensch	Technische Universität Dortmund	1
Der individuelle Wert von Medienangeboten*	11/2015 - 02/2016	3,0	ORF	—	
Global Kids Online	12/2015 - 06/2016	2,0	LSE	—	
Relevanz einzelner Medienangebote und digitaler Dienste für die Meinungsbildung*	01/2016 - 12/2016	33,8	die medienanstalten	—	1
Gutachten zum Medien- und Kommunikationsbericht 2016/17*	07/2016 - 02/2017	168,2	BKM	—	3
Jugendmedienschutz-Index*	09/2016 - 03/2018	101,6	FSM	JFF	1
AoIR 2016	10/2016 - 10/2016	38,5	DFG	HLIG	
Marktanalyse Gesundheitskommunikation*	10/2016 - 06/2017	6,5	Bertelsmann Stiftung	Universität Erfurt	

Noch Anhang 8:

I* Auftragsforschung: Projekte, die im Auftrag von Drittmittelgebern aus der Wirtschaft oder sonstiger Seite im Rahmen eines Werkvertrages durchgeführt wurden.

Erläuterungen:

BGV = Hamburger Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz

BKM = Bundesbeauftragte für Kultur und Medien

BMFSFJ = Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

BSV = Schweizerisches Bundesamt für Sozialversicherungen

DAAD = Deutscher Akademischer Auslandsdienst

DFG = Deutsche Forschungsgemeinschaft

EBU = European Broadcasting Union

EUI = European University Institute

FES = Friedrich-Ebert-Stiftung

FHH = Freie und Hansestadt Hamburg

FSM = Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V.

HAG = Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung

HIIG = Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft

JFF = Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis

LfM = Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen

LSE = London School of Economics and Political Science

mpfs = Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest

NDR = Norddeutscher Rundfunk

NWO = Nederlandse Organisatie voor Wetenschappelijk Onderzoek

ORF = Österreichischer Rundfunk

STINT = Swedish Foundation for International Cooperation in Research and Higher Education

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des Hans-Bredow-Instituts

- _ Beantwortung der Fragen des Wissenschaftsrates zur Vorbereitung des Besuchs durch die Bewertungsgruppe
- _ Entwicklungsgeschichte der Einrichtung
- _ Organigramm des Hans-Bredow-Instituts
- _ Satzung des Hans-Bredow-Instituts
- _ Tätigkeitsbericht 2015/2016
- _ Wirtschaftsplan 2017
- _ Stellenplan und Übersicht über drittmittelfinanzierte Beschäftigungsverhältnisse
- _ Kennzahlen zum wissenschaftlichen Personal
- _ Liste der Publikationen der Beschäftigten des Hans-Bredow-Instituts
- _ Liste der fünf wichtigsten Publikationen der Einrichtung
- _ Vom Hans-Bredow-Institut in den letzten drei Jahren vereinnahmte Drittmittel nach Drittmittelgebern
- _ Liste der drittmittelgeförderten FuE-Projekte
- _ Liste der institutionellen und personengebundenen Kooperationen des Hans-Bredow-Instituts auf wissenschaftlichem Gebiet
- _ Liste der Forschungsinfrastrukturen (FIS)
- _ Protokolle der 5., 6. und 7. Sitzung des wissenschaftlichen Beirats des Hans-Bredow-Instituts
- _ Protokolle der 123., 124. und der 125. Sitzung des Kuratoriums des Hans-Bredow-Instituts
- _ Liste der Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler
- _ Aus der Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Medien NRW: „Kinder und Onlinewerbung. Erscheinungsformen von Werbung im Internet, ihre Wahrnehmung durch Kinder und ihr regulatorischer Kontext“
- _ Satzungsänderungsentwurf des Hans-Bredow-Instituts
- _ Kooperationsverträge mit einzelnen Einrichtungen
- _ Beantwortung spezifischer Fragen und weitere Angaben zur Einrichtung

AoIR	<i>Association of Internet Researchers</i>
APS	<i>Algorithmed Public Spheres</i> (Nachwuchskolleg)
ARD	Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland
AVMD	Audiovisuelle Mediendienste
BWFG	Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung
CAIS	<i>Center for Advanced Internet Studies</i>
COST-	<i>European Cooperation in Science and Technology-</i>
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DFN	Deutsches Forschungsnetz
DGPuK	Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
DigiLitEY	<i>The Digital Literacy and Multimodal Practices of Young Children</i> (COST-Aktion)
dpa	Deutsche Presse-Agentur
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EMHIS	<i>Entangled Media Histories</i> -Netzwerk
EMR	Institut für Europäisches Medienrecht
EU	Europäische Union
FP	Forschungsprogramm
GMaC	<i>Graduate School Media and Communication</i>
GWK	Gemeinsame Wissenschaftskonferenz
HIIG	Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft
HRA	<i>Hamburg Research Academy</i>
ICA	<i>International Communication Association</i>
IT	Informationstechnologie
IViR	<i>Institute for Information Law, Amsterdam</i>

JFF	Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis
KBS	Koreanischer öffentlicher Rundfunk
KLR	Kosten- und Leistungsrechnung
KOKON	Kompetenznetz Komplementärmedizin in der Onkologie
LDAP	<i>Lightweight Directory Access Protocol</i>
M&K	Zeitschrift „Medien & Kommunikationswissenschaft“
MIRACLE	<i>Machine-readable and Interoperable Age Classification Labels in Europe</i> (EU-Projekt)
MSI-NET	<i>Committee of Experts on Internet Intermediaries</i>
NDR	Norddeutscher Rundfunk
NoC	<i>Network of Internet & Society Research Centers</i>
NWDR	Nordwestdeutscher Rundfunk
RCMC	<i>Research Center for Media and Communication</i>
SFB	Sonderforschungsbereich
StraKo	Strategie-Kolloquium
UNESCO	<i>United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization</i>
UNICEF	<i>United Nations Children's Fund</i>
VZÄ	Vollzeitäquivalent
WDR	Westdeutscher Rundfunk
WGL	Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V.
ZDF	Zweites Deutsches Fernsehen
ZeMKI	Zentrum für Medien-, Kommunikations- und Informationsforschung der Universität Bremen